

GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN



LICHTENBERG-KOLLEG FELLOWS 2011/2012





Inhalt / Contents

Grußwort / <i>Words of Welcome</i>	4
Márta Abrusán	7
Shaheen Sardar Ali	11
Elke Brendel	15
Antoine Cavigneaux	19
Harald Fischer-Tiné	23
Willi Goetschel	27
Fritz Graf	31
Wouter J. Hanegraaff	35
Mats G. Hansson	39
Ingrid Hehmeyer	43
Alessa Johns	47
Sarah Iles Johnston	51
Joep (Joseph Theodoor) Leerssen	55
Jason Mittell	59
Dorothy Noyes	63
Per Øhrgaard	67
Roland Pfau	71
Detlef Pollack	75
Ann Rigney	79
Heinrich Wilhelm Schäfer	83
Norbert Schappacher	87
Christiane von Stutterheim	91
Lalit Vachani	95
Franciscus Wiggermann	99
Markus Zimmermann-Acklin	103



Grußwort

Herzlich begrüßen wir hiermit den 3. Jahrgang der Fellows am Lichtenberg-Kolleg und möchten die Forscher und ihre jeweiligen Forschungsprojekte in dieser Broschüre vorstellen. Im akademischen Jahr 2011/2012 werden insgesamt 25 Wissenschaftler aus aller Welt und aus verschiedenen Disziplinen am Lichtenberg-Kolleg forschen. Wir wünschen unseren Fellows, dass sie den Freiraum für konzentrierte Arbeit in einer interdisziplinären, intellektuell herausfordernden Atmosphäre finden werden und Göttingen zu einem Ort der Begegnung international anerkannter herausragender und vielversprechender junger Forscher machen. Die Betrachtung ähnlicher Forschungsthemen aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen und die Begegnung von Forschern mit sehr verschiedenen Forschungsgebieten, unterschiedlichen Wissenschaftskulturen, Erfahrungen und Interessen werden zur Reflektion der eigenen Annahmen und Methoden beitragen und innovative Forschung erleichtern.



Wir hoffen, dass durch fruchtbringende Diskussionen der Fellows untereinander und mit Kollegen des Göttingen Research Campus kreative Forschung intensiviert und gefördert wird.

Wir wünschen allen eine interessante und produktive Forschung in Göttingen.

Für das gesamte Team des Lichtenberg-Kollegs:

Dagmar Coester-Waltjen,

Prof. Dr. iur., LL.M. (Univ. of Michigan)

Direktorin



Words of Welcome

A warm welcome to the 3rd round of Fellows at the Lichtenberg-Kolleg! We are proud to present them and their research foci in this brochure. In the academic year 2011/2012 25 scholars from different disciplines and from around the globe will be conducting research at the Lichtenberg-Kolleg. Again we trust that they will find here time and freedom for concentrated research in a congenial interdisciplinary space – making Göttingen a meeting point for internationally established and emerging scholars. Some Fellows work in different disciplines, but on related research topics, while others have divergent research foci. The combination of affiliated and different topics, of scholars with different backgrounds and completely heterogeneous expertise and scholarly interests might encourage reflection upon the limits underpinning one's own models of assumption and methodological approaches.

We hope that inspiring discussions among Fellows and with colleagues from the Göttingen Research Campus will bear fruit.

We wish them all a rewarding and productive research stay in Göttingen.

*For the team of the Lichtenberg-Kolleg
Dagmar Coester-Waltjen,
Prof. Dr. iur., LL.M. (Univ. of Michigan)
Director*





Márta Abrusán

Von Oktober 2011 bis Juli 2012

Ph.D., Somerville College, University of Oxford Mellon Postdoctoral Fellow,
Faculty of Linguistics and Philology, Faculty of Philosophy
University of Oxford, Großbritannien

Geboren 1978 in Budapest, Ungarn

Studium der englischen Philologie und Linguistik in Budapest und am MIT,
Cambridge, Mass.

Linguistik und Denken: Präsuppositionen, Fokus, thematischer Bezug

Moderne Semantik und Pragmatik werden durch zwei Forschungstraditionen gekennzeichnet: (a) Die formale Semantik, welche zum Ziel hat, die Beziehung zwischen sprachlichen Ausdrücken und Wirklichkeit mit Hilfe modelltheoretischer Konzepte zu beschreiben. Die Forschung in dieser Tradition ist formal explizit und mathematisch geprägt, kümmert sich jedoch nicht um die psychologische Realität der angenommenen Strukturen. (b) Die kognitive Semantik verfolgt das Ziel, die Beziehung zwischen der Bedeutung von sprachlichen Ausdrücken und mentalen Strukturen und Repräsentationen herauszufinden, strebt jedoch nicht nach formaler Präzision. Diese beiden Traditionen sind jedoch nicht unvereinbar. Dieses Forschungsprojekt untersucht Verbindungen zwischen formaler Semantik und Pragmatik natürlicher Sprachen und mathematisch geprägten Untersuchungen der menschlichen Intelligenz und des alltäglichen Schlussfolgerns. Zwei Themenfelder werden im Rahmen des Projekts zentral erforscht:

1. Präsuppositionen, Fokus und »thematischer Bezug«: Sprache übermittelt Informationen in geordneter Art und Weise: Manche Aspekte des Inhalts spielen eine bedeutende Rolle, während andere im Hintergrund bleiben. Die Phänomene Fokus und Präsupposition leiten sich aus diesem Unterschied her. Das Projekt wird die Frage untersuchen, weshalb Präsuppositionen in der natürlichen Sprache auftreten, wie dieses mit den Theorien über Informationsorganisation zusammenhängt, die sich mit dem »thematischen Bezugspunkt« befassen, und wie und warum die Anwesenheit oder die Abwesenheit von Präsuppositionen mit Fokus interagieren könnte.



2. Analytizität und Grammatikalität: Die Erforschung bestimmter Probleme in der Semantik hat ergeben, dass es eine Verbindung zwischen Analytizität und der Akzeptabilität von Sätzen gibt: insbesondere, dass bestimmte Arten von Widersprüchen und Tautologien zu Ungrammatikalität führen. Der zweite Teil des Projekts untersucht diese Verbindung und was daraus für die Grammatiken natürlicher Sprachen folgt.

Linguistics and Reasoning: Presuppositions, Focus, Aboutness

Modern semantics and pragmatics is characterized by two research traditions: (a) formal semantics, which aims at describing the relationship between linguistic expressions and reality by means of model theoretic concepts. Research in this tradition is formally explicit and mathematically informed, but agnostic about the psychological reality of the structures uncovered. (b) Cognitive semantics aims at discovering the relationship between the meaning of linguistic expressions and mental structures and representations, but without aiming at formal precision. The two traditions however are not incompatible. This research project explores connections between formal semantics and pragmatics of natural languages and mathematically informed studies of human intelligence and commonsense reasoning. Two topics will be explored in detail:

1. *Presuppositions, focus and »aboutness«: Language conveys information in an ordered fashion: some aspects of the content have a distinguished role, while others remain in the background. Two aspects of this are the phenomena of focus and presupposition. The project will study the question of why presuppositions arise in natural language, how this relates to theories of information organization concerned with »aboutness«, and how and why the presence or absence of presuppositions might interact with focus.*
2. *Analyticity and grammaticality: The study of certain problems in semantics has uncovered that there is a connection between analyticity and the acceptability of sentences: in particular that certain types of contradictions and tautologies lead to ungrammaticality. The second part of the project examines this connection and what its implications for the grammars of natural languages are.*



Ausgewählte Publikationen

Abrusán, M. (to appear). *Weak Island Semantics*. Oxford: Oxford University Press.

Abrusán, M. (to appear). A Note on Quasi-presuppositions and Focus. *Journal of Semantics*.

Abrusán, M. 2011. Wh-islands in Degree Questions. *Semantics and Pragmatics* Volume 4, Article 5: pp. 1-44.

Abrusán, M. 2011. *Presuppositional and Negative Islands: A Semantic Account*. *Natural Language Semantics* 19(3): pp. 257-321.

Abrusán, M. and B. Spector. 2011. An Interval-Based Semantics for Degree Questions: Negative Islands and their Obviation, *Journal of Semantics* 28(1): pp. 107-147.





Shaheen Sardar Ali

Von Oktober bis Dezember 2011

Ph.D., LL.M., Professorin für Rechtswissenschaften

University of Warwick, Großbritannien

Geboren 1955 in Swat, Pakistan

Studium der Geisteswissenschaften, Rechtswissenschaften, Politikwissenschaften, des internationalen Rechts und der Menschenrechte in Peshawar und Lund

Internationale Menschenrechte, Frauenrechte und Muslimische Staatenpraxis: Eine Fallstudie über die pakistanische Umsetzung der CEDAW

Mein Forschungsprojekt am Lichtenberg-Kolleg (Oktober-Dezember 2011) konzentriert sich auf die Untersuchung der muslimischen Staatenpraxis in Bezug auf internationale Menschenrechte im Allgemeinen und Frauenrechte (wie in der CEDAW¹ formuliert) im Besonderen. Anhand einer Fallstudie über die Implementierung der CEDAW in Pakistan auf der Staats-, Verwaltungs- und Gesellschaftsebene wird versucht darzulegen, dass die muslimische Staatenpraxis (als Teil des Siyar oder des islamischen internationalen Rechts) auf aktuelle Entwicklungen reagieren kann und nicht notwendigerweise vollständig durch die doktrinaire Sharia' beeinflusst wird. Diese Untersuchung ist Teil eines größeren Buchprojekts über moderne Herausforderungen für das islamische Recht. Es ist beabsichtigt, die folgenden Fragen zu behandeln: Was beeinflusst die muslimische Staatenpraxis, wenn internationalen Menschenrechtsinstrumenten wie der CEDAW zugestimmt wird? Sind Diskurs und Überlegungen in diesen Fällen verschieden von denen, die bi- und multilateralen Handelsabkommen und anderen Verträgen und Abkommen zugrunde liegen? In welchem Ausmaß ist die muslimische Staatenpraxis eine Fortsetzung des Siyar oder des islamischen internationalen Rechts, so wie es vom klassischen islamischen Recht verstanden wird? Wo gibt es Brüche und wo Kontinuität? Welches sind die Indikatoren in Staat und Gesellschaft für Akzeptanz und Zubilligung von Frauenrechten, insbesondere der CEDAW?



International Human Rights Law, Women's Human Rights and Muslim State Practice: A Case Study of Pakistan's Implementation of CEDAW

My research project at the Lichtenberg-Kolleg (October-December 2011) focuses on an investigation of Muslim state practice with regard to international human rights law in general and women's human rights (as enunciated in CEDAW¹), in particular. Through a case study of the implementation of CEDAW in Pakistan at state, governmental and societal levels, it attempts to argue that Muslim state practice (as part of Siyar or Islamic international law), is responsive to contemporary developments and not necessarily informed completely by doctrinal Sharia'. This research is part of a wider book project on Modern Challenges to Islamic Law and proposes to address the following issues: What informs Muslim state practice when acceding to international human rights instruments such as CEDAW? Is this discourse and deliberations different to those underlying commercial and other treaties and agreements, both bi-lateral and multi-lateral? To what extent is Muslim state practice a continuum of Siyar or Islamic international law as understood by classical Islamic law? Where are the ruptures and continuity? What are the indicators within state and society of acceptance and ownership of women's human rights, in particular CEDAW?

¹ CEDAW: Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women, dt.: Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, kurz »Frauenkonvention« genannt (Anm. d. Ü.).



Ausgewählte Publikationen

Ali, S. S. 2010. Cyberspace as Emerging Muslim Discursive Space? Online fatawa on women and gender relations and its impact on Muslim family law norms. *International Journal of Law, Policy and the Family* 24(3): pp. 338-360.

Ali, S. S. 2009. Resurrecting Siyar through Fatwas? (Re) Constructing Islamic International Law in a Post (Iraq) Invasion World. *14 Journal of Conflict and Security Law*, pp. 115-144.

Ali, S. S. 2007. »A Comparative Perspective of the United Nations Convention on Rights of the Child and the Principles of Islamic Law. Law Reform and Children's Rights in Muslim Jurisdictions« in: S. Goonasekere (ed.): *Protecting the World's Children: Impact of the UN Convention on the Rights of the Child in Diverse Legal Systems*. Cambridge: Cambridge University Press, pp. 142-208.

Ali, S. S. 2005. The Concept of Jihad in Islamic International Law. *Journal of Peace and Security Law* 10(3): pp. 321-343. (Co-authored with J. Rehman).

Ali, S. S. 2000. *Gender and Human Rights in Islam and International Law. Equal before Allah, Unequal before Man?* The Hague [u. a.]: Kluwer Law International.





Elke Brendel

Von Oktober 2011 bis Juli 2012

Dr., Professorin für Philosophie, Lehrstuhl für Logik und Grundlagenforschung
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Deutschland

Geboren 1962 in Frankfurt am Main, Deutschland

Studium der Philosophie in Frankfurt am Main und an der FU Berlin

Kontexte und relative Wahrheit in Erkenntnis- und Sprachphilosophie

Während relativistische philosophische Positionen häufig als methodisch unklar, irrational, inkohärent oder sogar als selbstwiderlegend zurückgewiesen wurden, ist gegenwärtig eine Renaissance relativistischen Denkens in der analytischen Philosophie zu verzeichnen. Vertreter der Forschungsrichtung des so genannten »Neuen Relativismus« versuchen, relativistische Semantiken etwa für Wissenszuschreibungen und epistemische Modalausdrücke, für kontingente Zukunftsaussagen sowie für ethische, ästhetische und evaluative Prädikate mit Mitteln der formalen Sprachphilosophie zu entwickeln. Diese neuen relativistischen Ansätze wollen nicht nur linguistisch adäquate formale Modelle für natürlich-sprachliche Ausdrücke liefern, sondern darüber hinaus auch zentrale traditionelle philosophische Probleme lösen, wie z. B. das Problem des Wissensskeptizismus oder metaphysische und logische Probleme bei Fragen über die Wahrheit zukünftiger Aussagen.

Relativistische Positionen unterscheiden sich je nach Art der behaupteten Kontextrelativierung. Beispielsweise ist ein Satz indexikalisch in Bezug auf den Sprecherkontext, wenn er verschiedene Propositionen in verschiedenen Sprecherkontexten ausdrückt. Ein Satz ist im nicht-indexikalischen Sinne kontextsensitiv in Bezug auf den Sprecherkontext, wenn er zwar in jedem Sprecherkontext dieselbe Proposition ausdrückt, jedoch einen vom Sprecherkontext abhängigen Wahrheitswert besitzt. Im radikalen Wahrheitsrelativismus wird behauptet, dass wahrheitsrelative Sätze weder indexikalisch sind noch in ihrer semantischen Variabilität vom Sprecherkontext abhängen. Vielmehr muss ihr Wahrheitswert auf eine zusätzliche Bewertungsperspektive relativiert werden. Auf diese Weise versuchen Vertreter des Wahrheitsrelativismus u. a. das Phänomen der so ge-



nannten »fehlerfreien Meinungsverschiedenheit« zu erklären. In dem Forschungsvorhaben soll es vor allem darum gehen, diese gegenwärtige relativistische Strömung in der analytischen Philosophie weiterzuentwickeln sowie deren Möglichkeiten und Grenzen zu untersuchen. Hierbei sollen Forschungsstränge aus den Bereichen der philosophischen Erkenntnis- und Sprachphilosophie sowie aus den Bereichen linguistischer Semantik- und Pragmatiktheorien systematisch zusammengeführt werden. Insbesondere sollen die verschiedenen Arten der Kontextrelativierung vor dem Hintergrund formaler Semantiktheorien sowie Theorien zur Semantik-Pragmatik-Schnittstelle analysiert und für die philosophischen Debatten fruchtbar gemacht werden.

Contexts and Relative Truth in Epistemology and the Philosophy of Language

While relativist philosophical accounts were often dismissed as methodologically unclear, irrational, incoherent or even self-refuting, there has been a renaissance of relativist thinking in recent analytic philosophy. Proponents of the so-called »New Relativism« attempt to develop relativist semantics for knowledge attributions, epistemic modals, future contingents, as well as for moral, aesthetic, and evaluative predicates by means of formal methods of philosophy of language. These new relativist accounts do not only intend to yield linguistically adequate formal models for expressions in natural language. They also aim at solving central traditional philosophical problems, such as the problem of scepticism or the metaphysical and logical problems concerning the truth of sentences about the future. Relativist accounts differ in how the assumed context relativity is construed. For example, a sentence is indexical with regard to a context of a speaker if the sentence expresses different propositions in different contexts. A sentence is non-indexically context-sensitive with regard to a context of a speaker if, although it expresses the same proposition in every context, its truth-value nevertheless depends on the context of the speaker. In radical truth relativism, a truth-relative sentence is neither indexical nor is its semantic variability dependent on the context of the speaker. Rather, its truth-value is relative to an additional perspective from which the sentence is assessed. In this way, proponents of truth relativism attempt to endorse, inter alia, the phenomenon of »faultless disagreement«.

The research proposal aims at a further development and an analysis of the possibilities and limits of this recent relativist trend in analytic philosophy. To this end, research into epistemology and philosophy of language should be system-



atically combined with linguistic research into semantics and pragmatics. In particular, the different forms of context relativity should be analyzed against the background of theories of formal semantics and theories of the semantics-pragmatics interface in order to make a fruitful contribution to the philosophical debate on relativism.

Ausgewählte Publikationen

Brendel, E./Meibauer, J./Steinbach, M. (eds.). 2011. *Understanding Quotation*. Berlin/New York: Mouton De Gruyter.

Brendel, E. 2009. »Contextualism, Relativism, and Factivity« in: H. Leitgeb/A. Hieke (eds.): *Reduction and Elimination in Philosophy and the Sciences*. Frankfurt am Main: ontos, pp. 155-176.

Brendel, E. 2007. »Kontextualismus oder Invariantismus? Zur Semantik epistemischer Aussagen« in: A. Rami/H. Wansing (eds.): *Referenz und Realität*. Paderborn: mentis, pp. 11-28.

Brendel, E./Jäger, C. (eds.). 2005. *Contextualisms in Epistemology*. Dordrecht: Springer.

Brendel, E. 1999. *Wahrheit und Wissen*. Paderborn: mentis.





Antoine Cavigneaux

Von Januar bis Juli 2012

Dr., Professor für Altorientalistik sowie für Sprachen und Zivilisation Mesopotamiens
Université de Genève, Frankreich

Geboren 1948 in Paris, Frankreich

Studium der klassischen Philologie in Paris und Lille

Forschungsprojekt

Im Zusammenhang mit dem Hauptthema der Universitätsgemeinde möchte ich über die religiöse Literatur des alten Mesopotamiens arbeiten, speziell über die sumerische Literatur und besonders über den Teil dieser Literatur, den man beinahe populär oder folkloristisch nennen könnte: zuallererst über die mesopotamische Geschichte, deren Held Adapa ist, der Diener des Weisheitgottes Ea, der vor das himmlische Gericht gestellt wird und die Unsterblichkeit nur um ein wenig verfehlt. Die Geschichte ist in verschiedenen fragmentarischen akkadischen Fassungen vertreten, die schon Anlass zu vielen Untersuchungen und Deutungen gegeben haben, aber auch in einer sumerischen Version, die zu edieren ich mir zur Pflicht gemacht habe.

Außerdem habe ich vor, die mythologischen Elemente zu studieren, die in liturgischen Texten und Klageliedern erscheinen, sowohl im Hinblick auf ihre eigene Bedeutung, soweit man sie erhellen kann, als auch im Hinblick auf ihre literarische Verwendung. Dieses Thema steht auch in ganz konkretem Zusammenhang mit einer Textedition: Ich möchte eine große sumerische Tafel publizieren, die die (teilweise noch nicht publizierte) zweite Hälfte eines großen sumerischen Klagelieds enthält, das in Mesopotamien lange große Popularität genoss.

Schließlich möchte ich die Spuren der sumerischen Literatur auch in dem exorzistischen Korpus verfolgen, das nicht bloß magische Rezepte, sondern auch ziemlich viele narrative und mythologische Teile enthält. Man denke z. B. an die fabelhaften «Bösen Utukku». Diese Untersuchung steht, wenn auch entfernt, in Verbindung mit unserem ersten Forschungsthema, dem Helden Adapa, der als mythischer Ahnherr der Exorzisten in Mesopotamien galt.

Ich freue mich im Voraus über den Gedankenaustausch mit den Kollegen in Göttingen.



Research Project

In connection with the principal topic of scholars at the university, I would like to work on the religious literature of ancient Mesopotamia, to be more precise on Sumerian literature and, in particular, on that part of this literature which one could almost call popular or folkloristic: first of all, the Mesopotamian story in which the hero Adapa, the servant of Ea the god of wisdom, is placed before the celestial court and only narrowly fails to gain immortality. The story appears in various fragmentary Akkadian versions which have already been subjected to many investigations and interpretations, but also in a Sumerian version, which I have committed myself to editing.

I also intend to study the mythological elements that appear in liturgical texts and lamentations, both with regard to their own meaning, insofar as light can be shed on this, and in view of their literary use. This topic is connected in highly concrete manner with a text edition: I would like to bring out a large Sumerian tablet containing the (in part as yet unpublished) second half of a large-scale Sumerian lamentation that enjoyed great popularity in Mesopotamia over a considerable period.

Finally, I would like to trace the course of Sumerian literature also with respect to the exorcist corpus, which contains not only magical formulae but also a considerable number of narrative and mythological parts. One might think of the «Wicked Utukku», for example. This study has a link – albeit a distant one – with our first research topic, the hero Adapa, who was regarded as a mythical forebear of the exorcists in Mesopotamia.

I look forward to the exchange of ideas with the colleagues in Göttingen.



Ausgewählte Publikationen

Cavigneaux, A., Die sumerisch-akkadischen Zeichenlisten; Überlieferungsprobleme, München 1976.

Cavigneaux, A., Textes Scolaires du Temple de Nabû ša arê, Bagdad, 1981.

Cavigneaux, A., Altbabylonische Texte aus Pe 16, nach Kopien von A. Falkenstein herausgegeben, mit einem Beitrag von R. M. Boehmer, Ausgrabungen in Uruk-Warka, Endberichte 23, Ph. von Zabern, 1996.

Cavigneaux, A., Gilgameš et la Mort (avec F. N. H. Al-R w), Leyde, Styx, 2000.

Cavigneaux, A., Le mythe du 7.VII. Les jours fatidiques et le Kippour mésopotamiens, *Orientalia* 76 (2007), 293-335.





Harald Fischer-Tiné

Von Februar bis Juli 2012

Dr., Professor für Geschichte der modernen Welt

ETH Zürich, Schweiz

Geboren 1966 in Saarlouis, Deutschland

Studium der Geschichte Südasiens, der modernen Indologie und der Politischen Wissenschaften Südasiens in Heidelberg

»Muscling in on Asia«: Der YMCA und seine Epigonen in Indien, Ceylon und Burma, 1890-1950

Mein Forschungsprojekt lässt sich an der Schnittstelle von Religionswissenschaften, Globalgeschichte und Südasiestudien verorten. Auf der Basis eines breiten Fundus' von publizierten Quellen und Archivalien aus Quellenstandorten in Europa, den USA, Indien und Sri Lanka gehe ich anhand einer klar eingegrenzten Fallstudie der überwölbenden Frage nach, wie neue Formen organisierter Religiosität von Europa aus in andere Teile der Welt transferiert wurden und welche Modifikationen und Transformationen sie in ihren neuen kulturellen Kontexten erfuhren. Die Fallstudie untersucht exemplarisch die Verbreitung, Rezeption und Subversion der Young Men's Christian Association (YMCA) in Indien, Ceylon und Burma im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

In Reaktion auf die kulturellen Verwerfungen in Großbritannien im Zeitalter der Industriellen Revolution entstand der YMCA ursprünglich 1844 in London. Die anschließende globale Expansion der Bewegung muss man als spektakulär bezeichnen. Während das Vereinigte Königreich, seine »weißen« Siedlerkolonien und die USA fraglos die wichtigsten Zentren bildeten, erreichte das YMCA-Netzwerk über die imperialen Kommunikationskanäle bald auch die nicht-westliche Welt. In Indien wurde die erste YMCA-Zweigstelle bereits 1857 gegründet. Da die Organisation erstaunliche Erfolge bei der Konversion meist der Mittelschicht und den höheren Kasten entstammenden Jugendlichen verbuchen konnte, reagierten religiöse Reformer verschiedener in Südasiens vertretenen Glaubensgemeinschaften (u. a. Hinduismus, Buddhismus, Sikhismus) mit der Gründung eigener Jugendorganisationen, die wesentliche Elemente des YMCA kopierten. Wie lassen sich sowohl der



Erfolg des YMCA als auch die mimetische Reaktion lokaler Religionsführer und Intellektueller in der spezifischen historischen Konstellation des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts erklären? Was machte die transnationale religiös-zivilgesellschaftliche Organisation aus dem Westen so attraktiv für Teile der Intelligenzija in Süd-asien? Wie veränderten sich Ideologie und Konturen des YMCA durch die Prozesse transkultureller Aneignung und Adaption?

Ausgehend von der Arbeitshypothese, dass der Erfolg des YMCA maßgeblich auf dessen Engagement in zwei Feldern beruhte, die eine starke Ausstrahlung auf die anti-kolonialen Nationalismen besaßen, die sich im Betrachtungszeitraum in Süd-asien formierten, konzentriert sich das Projekt auf die Rolle der Organisation bei:

- Charaktertraining der Jugend durch sportliche Ertüchtigungsprogramme und Verbreitung von Körper- und Männlichkeitsidealen,
- Erarbeitung von Programmen zur Dorfentwicklung in ländlichen Gebieten.

»Muscling in on Asia«: The YMCA and its Epigones in India and Ceylon, ca. 1890-1950

My research project is located at the intersection between religious studies, global history and the history of South Asia. Drawing on a wide variety of published and archival sources located in Europe, the USA, India and Sri Lanka, it investigates the broader question as to how new forms of organized religion that originated in Europe were transferred to non-western contexts and transformed in their new environments. More specifically, it takes a close look at the reception, appropriation and subversion of the Young Men's Christian Association (YMCA) in India, Ceylon and Burma during the late 19th and early 20th centuries.

As a reaction to the rapid processes of cultural transformation and social disruption taking place in industrializing Britain during the first half of the 19th century, the original YMCA was opened in London in 1844. The subsequent spread and growth of the organization was nothing short of spectacular. Britain, its white settler colonies and the USA doubtlessly remained the most important centres of the movement, but using the ›imperial highways‹ of the British empire, it soon expanded to the non-western world and arrived on the Indian subcontinent in 1857. As the movement had an unprecedented success in converting high caste/middle class south Asian youths to Christianity, religious authorities and self-proclaimed spokesmen of a wide array of faiths and denominations prevalent in the region reacted by founding



their own youth organizations modeled after the YMCA. How can the astounding success of the relatively young transnational civil society organization and the equally spectacular mimetic reaction of South Asian religious authorities, intellectuals and reformers of all shades and colours be explained? What was so attractive about the YMCA for the Indian and Ceylonese intelligentsia in that particular historical constellation and how was the original template modified through processes of transcultural adaptation?

The project starts from the hypothesis that the attraction of the Christian organization was closely connected with its activity in two fields that had some repercussions on anti-colonial nationalism in Asia, which was in its heyday during the period under survey. It will hence place particular emphasis on the YMCA's contribution to the endeavours of:

- a) Moulding youths through ›character building‹, physical culture and masculinity, and
- b) Propagating rural development schemes.

Ausgewählte Publikationen

Fischer-Tiné, H. 2009. *Low and Licentious Europeans': Race, Class and White Subalternity in Colonial India*. New Delhi: Orient Longman.

Fischer-Tiné, H. 2003. *Der Gurukul Kangri oder die Erziehung der Arya Nation: Kolonialismus, Hindureform und ›nationale Bildung‹ in Britisch-Indien (1897-1922)*. Würzburg: Ergon-Verlag.

Fischer-Tiné, H./Gehrmann, S. (eds). 2008. *Empires and Boundaries. Rethinking Race, Class and Gender in Colonial Settings*. New York/London: Routledge.

Fischer-Tiné, H. 2007. ›Indian Nationalism and the World Forces‹: Transnational and Diasporic Dimensions of the Indian Freedom Movement on the Eve of the First World War. *Journal of Global History* 2(3), pp. 325-44.

Fischer-Tiné, H. 2007. »Global Civil Society and the Forces of Empire: The Salvation Army, British Imperialism and the ›pre-history‹ of NGOs (ca. 1880-1920)« in: Conrad, Sebastian/Sachsenmaier, Dominic (eds): *Competing Visions of World Order: Global Moments and Movements, 1880s-1930s*. New York: Palgrave-Macmillan, pp. 29-67.





Willi Goetschel

Von Januar bis Juni 2012

Ph.D., Professor für Deutsche Literatur und für Philosophie

University of Toronto, Kanada

Geboren 1958 in Zürich, Schweiz

Studium der Philosophie und deutschen Literatur in der Schweiz und in den USA

Säkularisation und jüdische Moderne

Säkularisationstheorien sind Derivate von eben dem Diskurs, den sie thematisieren und insofern von den religiösen Traditionen abhängig, in deren Zusammenhang sie entstanden sind. Der Begriff der Säkularisation stammt aus dem Kontext der neuzeitlichen Kirchen- und Staatspolitik in der Folge der Reformation. Er beruht auf einer besonderen Vorstellung von Religion, welche bestimmt ist durch die spezifische Erfahrung der christlichen Kultur in Europa in ihrer konfliktreichen Beziehung gegenüber dem entstehenden neuzeitlichen Staat. Dieser Konflikt erreicht erst mit der Ausrufung der Weimarer Republik ein neues verheißungsvolles Stadium.

Jüdische Philosophen von Spinoza und Moses Mendelssohn zu Hermann Cohen, Martin Buber, Franz Rosenzweig und anderen entwickeln in dieser Zeit philosophische Ansätze, die diese Problematik auf schöpferische Weise angehen und Säkularisation als Problem deutlich machen, das die Frage der Voraussetzungen theoretischen Denkens selbst aufwirft. Im Licht der Säkularisationstheorien betrachtet, nehmen die verschiedenen Ansätze jüdischer Philosophen schärfere Konturen an und gewinnen Bedeutung für den allgemeinen philosophischen Diskurs. Andererseits verspricht ein solcher Ansatz auch einen besseren Ansatz, Säkularisation im globalen Kontext heute neu zu denken.



Secularization and Jewish Modernity

Despite their claims to universal validity, secularization theories remain products of the traditions of religious thought from which they emerged. Secularization is a term and concept that originates in the context of the early modern church and state politics that followed in the wake of the Reformation. It is based on a particular notion of religion that is limited to the experience of European Christianity and its conflicted relationship with the emerging modern nation state. It is not until the declaration of the Weimar Republic that, in Germany, the issue reaches a promising new stage.

During this period, Jewish philosophers from Spinoza and Moses Mendelssohn to Hermann Cohen, Martin Buber, Franz Rosenzweig, and others formulate philosophical approaches that engage with this problem creatively, rethinking the problem of secularization as a problem that touches the nerve of theory itself. Examining the contribution of these and other Jewish philosophers in the context of the debate on theories of secularization reveals a critical edge to modern Jewish thought that offers a more differentiated approach to rethinking secularization in a global context.



Ausgewählte Publikationen

Goetschel, W. 1990. *Kant als Schriftsteller*. Wien: Passagen-Verlag.

Goetschel, W. 1994. *Constituting Critique: Kant's Writing as Critical Praxis*. Durham: Duke University Press.

Goetschel, W. 2003. *Spinoza's Modernity: Mendelssohn, Lessing, and Heine*. Madison, Wis.: University of Wisconsin Press.

Goetschel, W. (1992). Herausgeber der Werkausgabe von Hermann Levin Goldschmidt in neun Bänden. Wien: Passagen-Verlag.

Goetschel, W. Gründer und Herausgeber der Zeitschrift *Bamidbar: Journal for Jewish Thought and Philosophy* (seit 2011).





Fritz Graf

Von März bis Juni 2012

Dr., Professor für Klassische Philologie

The Ohio State University, USA

Geboren 1944 in Grub, Schweiz

Studium der Klassischen Philologie und Archäologie in Zürich

Projekt »Römische Feste im griechischen Osten der Kaiserzeit«

In der Forschung zur römischen Heortologie ist gewöhnlich allein von den stadtrömischen Festen der späten Republik und der augusteischen Zeit die Rede; diese reflektiert den Umstand, dass die Quellen sich im Wesentlichen auf Autoren und Dokumente dieser Epoche (von Varro bis Ovid, zeitgenössische Inschriften) beschränken. Die Forschung hat dabei aber reiches Material zu ursprünglichen stadtrömischen Festen in den Städten des Ostens – Konstantinopel, Antiochia, aber auch etwa Gaza – übersehen; dieses Material stammt nicht bloß aus den von Michele Salzman in ihrem Buch *On Roman Time* (1990) behandelten Kalendermanuskripten, sondern aus einer Reihe von griechischen und byzantinischen Autoren wie etwa Johannes Lydus, Johannes Malalas oder Konstantinos Porphyrogenetos, teilweise auch aus Inschriften.

Mein Projekt, das weit fortgeschritten ist und sich einem Buchmanuskript nähert, stellt diese Quellen zusammen und versucht eine Geschichte dieser kaiserzeitlichen Festkultur der Städte des griechischsprachigen Ostens, die sie in den Rahmen allgemeiner Entwicklungen in der Religion dieser Städte einerseits und den ihrer Auseinandersetzung mit der Hegemonialmacht Roms andererseits stellt. Besonderes Interesse gilt dabei der Weise, wie diese Feste eingeführt wurden (gewöhnlich nicht durch Initiativen der Reichszentrale, sondern der städtischen Eliten) und wie die Christianisierung des 4. Jahrhunderts eine teilweise radikale Umdeutung dieser Feste nötig machte, um sie zu erhalten – eine Umdeutung, die in mancher Hinsicht an die Innovation der Festkultur während der Französischen Revolution erinnert.



Project »Roman Festivals in the Imperial Greek East«

*Traditionally, research in Roman heortology focused on the festivals of the city of Rome during the Late Republican and Augustan periods, not the least because the sources are mainly authors and documents from this period (writers from Varro to Ovid and contemporary epigraphical material). Researchers have however overlooked the rich material on originally Roman festivals from the cities of the Greek East during the Imperial time, e. g. from Constantinople, Antioch, or Gaza. This material is not confined to the manuscript calendars treated by Michele Salzman in her monograph *On Roman Time* (1990): mainly Greek and Byzantine authors such as John Lydus, John Malalas or Constantine Porphyrogenitus contribute essential information to the topic.*

My project (that is coming close to a book manuscript) presents these source texts and constructs a history of these urban festivals in the Greek East. This history is embedded in the framework of more general developments in the religion of these cities; at the same time, I regard it as contribution to the question of how these cities reacted to the overpowering presence of Rome in the East. I have two special interests. One is in the actors of these developments: it seems that the festivals were not dictated from above, but were introduced by members of the Roman elites. The other interest concerns the changes necessitated by the Christianization of the Empire after Constantine to preserve the festivals: they needed a re-interpretation that in some respects remind me of the innovations the French Revolution introduced into the festival culture of France.



Ausgewählte Publikationen

Graf, F., *Apollo* (London: Routledge, 2008).

Graf, F., Together with Sarah Iles Johnston: *Ritual Texts for the Afterlife. The Bacchic Gold Tablets* (London: Routledge, 2007).

Graf, F., *La magie dans l'antiquité greco-romaine*, (Paris: Les Belles Lettres, 1994, pb 1996). – English: *Magic in the Ancient World* (Harvard University Press, 1997). – German: *Gottesnähe und Schadenzauber* (Munich: Beck, 1996). – Italian: *La magia nel mondo antico* (Bari and Rome: Laterza, 1995). – Greek: *I mageía stin ellinoromaiki arkhaoitita* (Iraklion: University Press of Crete, 2004).

Graf, F., *Nordionische Kulte. Epigraphische und religionsgeschichtliche Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia*. Bibliotheca Helvetica Romana 21 (Rome: Istituto Svizzero, 1984).

Graf, F., *Griechische Mythologie. Eine Einführung* (Munich and Zürich: Artemis 1984, 4th German ed. 1997). – English: *Greek Mythology. An Introduction* (Baltimore: Johns Hopkins Press, 1992); Italian: *Il mito in Grecia* (Bari and Rome: Laterza, 1987).





Wouter J. Hanegraaff

Von April bis Juni 2012

Dr., Professor für Geschichte der Hermetischen Philosophie und verwandter Strömungen

University of Amsterdam, Niederlande

Geboren 1961 in Amsterdam, Niederlande

Studium der Kulturgeschichte in Utrecht

Die Nachtseite der Natur im deutschen romantischen Mesmerismus

Verschiedene wichtige Entwicklungen in der Geschichte der Religion, Psychologie und Populärmedizin des neunzehnten Jahrhunderts haben – bekanntermaßen – ihren Ursprung in Franz Anton Mesmers Theorie des »Thierischen Magnetismus«. Obwohl jedoch die Rezeption des »Mesmerismus« in Frankreich, England und in den Vereinigten Staaten inzwischen gut erforscht worden ist, hat man diese Rezeptionsgeschichte im deutschsprachigen Raum bis heute weitgehend vernachlässigt. Dies ist bemerkenswert, da gerade der deutsche Mesmerismus für die sogenannte »Entdeckung des Unbewussten« (Henri Ellenberger) und für seine weitere Entwicklung bis hin zur modernen Psychologie und Psychiatrie von zentraler Bedeutung gewesen ist. Die engen Beziehungen zwischen der frühen Psychologie und dem Bereich des »Okkulten« sind bis heute umstritten, aber unabdingbar für das Verständnis der modernen Religionsgeschichte.

Was man heute »das Unbewusste« nennt, wurde erstmals durch deutsche Romantische Mesmeristen als »die Nachtseite der Natur« konzeptualisiert. Dieses Konzept entstand im ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts durch eine innovative medizinische Theorie des Arztes Johann Christian Reil (1807) und die Veröffentlichung von Gotthilf Heinrich von Schuberts Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft (1808). Die »Nachtseite der Natur« wurde nach der Veröffentlichung von Justinus Kerner's Die Seherin von Prevorst (1829) zum Gegenstand einer breiten öffentlichen Kontroverse: Seine Beschreibung der spektakulären Visionen und »paranormalen« Fähigkeiten einer somnambulen Patientin, Friederike Hauffe, faszinierte sogar berühmte Persönlichkeiten wie Schelling und D. F. Strauss. Mein Forschungsprojekt konzentriert sich auf Kerner



und sein persönliches Netzwerk (Schubert, A. K. A. Eschenmayer, J. F. von Meyer und andere), sowie auf die Kontroverse zwischen Verteidigern und Kritikern während der Dreißiger- und Vierzigerjahre des neunzehnten Jahrhunderts. Wichtige Quellen sind (neben Büchern und Broschüren) Kerners Zeitschriften Blätter aus Prevorst und Magikon, allgemeine Zeitschriften wie das Morgenblatt für gebildete Stände und verschiedene Manuskriptsammlungen in deutschen Archiven.

The Nightside of Nature in German Romantic Mesmerism

It is well known that Franz Anton Mesmer's theory of »Animal Magnetism« stands at the origin of several important developments in nineteenth-century religion, psychology, and popular medicine. But whereas much solid research has been done on the reception history of »Mesmerism« in France, England, and the United States, the German-speaking domain has been largely neglected. This is remarkable, for precisely the German context is decisive for what Henri Ellenberger has referred to as »the discovery of the unconscious« that eventually led to modern psychology and psychiatry. The close connection between early psychology and »the occult« remains a controversial topic, but one that cannot be avoided if one wishes to understand the history of religion in modernity.

*Modern concepts of the unconscious are ultimately derived from what German Romantic mesmerists referred to as »the Nightside of Nature«. The concept has its origins in the first decade of the nineteenth century, with an innovative medical theory proposed by the physician Johann Christian Reil in 1807 and the publication of Gotthilf Heinrich von Schubert's *Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft* in 1808. The Nightside of Nature became a topic of broad public controversy after the publication in 1829 of Justinus Kerner's *Die Seherin von Prevorst*, about his somnambulant patient Friederike Hauffe, whose spectacular visions and »paranormal« feats attracted the attention of such famous names as Schelling and D.F. Strauss. The central focus of my research project will be on Kerner and his personal network (Schubert, A.K.A. Eschenmayer, J.F. von Meyer, and others), and on the debate that developed between defenders and critics during the 1830s and 1840s. In addition to contemporary books and brochures, important sources in this regard are Kerner's journals *Blätter aus Prevorst* and *Magikon*, general journals such as *Morgenblatt für gebildete Stände*, and several manuscript archives located in Germany.*



Ausgewählte Publikationen

Hanegraaff, W. J. 2012. *Esotericism and the Academy: Rejected Knowledge in Western Culture*. Cambridge: University Press.

Hanegraaff, W. J. 2010. Magnetic Gnosis: Somnambulism and the Quest for Absolute Knowledge, in: Andreas B. Kilcher & Philipp Theisohn (eds.): *Die Enzyklopädie der Esoterik: Allwissenheitsmythen und universalwissenschaftliche Modelle in der Esoterik der Neuzeit*. Paderborn: Wilhelm Fink, pp. 259-275.

Hanegraaff, W. J. 2007. *Swedenborg, Oetinger, Kant: Three Perspectives on the Secrets of Heaven*. West Chester: Chrysalis Books.

Hanegraaff, W. J. (mit R.M. Bouthoorn) 2005. *Lodovico Lazzarelli (1447-1500): The Hermetic Writings and Related Documents*. Tempe: Medieval & Renaissance Texts & Studies.

Hanegraaff, W.J. 1999/2000 und 2001/2002. Versuch über Friederike Hauffe: Zum Verhältnis zwischen Lebensgeschichte und Mythos der ‚Seherin von Prevorst‘. *Suevica: Beiträge zur Schwäbischen Literatur- und Geistesgeschichte* 8, pp. 17-38 und 9, pp. 233-276.





Mats G. Hansson

Von Februar bis April 2012

Dr., Professor für Biomedizinische Ethik und Direktor des Centre for Research Ethics and Bioethics

Uppsala University, Schweden

Geboren 1952 in Sundbyberg, Schweden

Studium der Biologie und der Theologie in Uppsala, Lidingö und Princeton

Leben mit genetischem Risiko

Vorsorgliche Gensequenzierung in Kliniken erfordert die Kommunikation von komplexen Risikoinformationen in der Beratung von Patienten und der allgemeinen Bevölkerung. Die Risikosituation ist ferner nicht nur aufgrund genetischer und epigenetischer Faktoren unterschiedlich, sondern in einigen Fällen auch aufgrund veränderbarer Risikofaktoren, die mit der Lebensführung verbunden sind. Die Risikowahrnehmung von Patienten und deren Verwandten wird durch Unterschiede hinsichtlich der zahlenmäßigen Wahrscheinlichkeit, der Familiengeschichte, der erkannten Krankheitsursachen, des Bevölkerungsrisikos und des wahrgenommenen Gewichts der Eigenschaften und des Ausmaßes des Ergebnisses beeinflusst. In einigen Fällen wäre eine Behandlung oder eine Prävention möglich, während in anderen Fällen von der Risikoinformation vorausgesetzt wird, dass sie Entscheidungen hinsichtlich der Lebensplanung im Bereich der Reproduktion begleitet oder dass sie dahingehend förderlich ist, dass sie eine Diagnose und ein Gefühl der Kontrolle bietet. Die ethischen Herausforderungen, die mit der Weitergabe von Informationen an Patienten und an die allgemeine Bevölkerung einhergehen, sind erheblich.

Die Interpretation der Risikosprache und auch der Risikowahrnehmung ist unterschiedlich. Damit Krankenhausärzte und das öffentliche Gesundheitssystem sich für sinnvolle Partizipative Entscheidungsfindung (PEF) einsetzen, ist mehr Wissen über individuelle Wahrnehmung erforderlich und auch darüber, wie verschiedene Modelle der Risikokommunikation und der Informierten Einwilligung, die die Autonomie respektieren, eingesetzt werden können. Die Risikokommunikation im Krankenhaus wurde dahingehend kritisiert, dass sie den Patienten



mit schwierigen Einschätzungen und zu treffenden Entscheidungen alleine lässt. Des Weiteren zeigte die Risikokommunikation in der Öffentlichkeit kaum oder wenig Wirkung, z. B. in der Hautkrebsprävention oder in der Vermeidung von sexuell übertragbaren Krankheiten (STD). Modelle für Partizipative Entscheidungsfindung und für eine unterstützende Risikokommunikation sollten für Krankenhäuser und – wenn es um vorbeugende Maßnahmen geht – für die allgemeine Bevölkerung erarbeitet werden. Während meines Aufenthaltes in Göttingen möchte ich untersuchen, ob neue Konzepte der Risikokommunikation, z. B. der Tolerability of Risk Approach und der Einsatz von Conjoint-Analysis-Methoden, auf einige der ethischen Herausforderungen, die mit der Kommunikation von genetischen Risikoinformationen verbunden sind, angewendet werden können und ob sie darauf ansprechen.

Living with Genetic Risk

Prospective genetic sequencing in the clinic involves communication of complex risk information and advice to patients and to the general population. The risk situation is further variable due not only to genetic and epigenetic factors, but also in some cases due to modifiable risk factors related to life style. Risk perceptions of patients and relatives are influenced by differences with regard to numeric probabilities, family history, perceived etiology, population risk and perceived severity of the nature and magnitude of outcome. In some cases treatment or prevention may be available while in other instances risk information is supposed to guide life-planning decisions on reproduction or be beneficial by providing a diagnosis and a sense of control. The ethical challenges associated with communication of information to patients and to the general population are significant.

Interpretation of risk language as well as risk perception is variable and in order for clinicians and the public health system to engage in meaningful shared decision-making more knowledge is needed about individuals' perceptions as well as on how to apply different models of risk communication and informed consent that respect autonomy. Risk communication in the clinic has been criticized for leaving the patient alone with difficult assessments and decisions to make. In addition, risk communication to the public has shown little or moderate effects, e. g. skin cancer prevention and prevention of sexually transmitted disease (STD). Models for shared decision-making and supportive risk communication



need to be elaborated, both in the clinic and when it comes to preventive efforts in the general population.

During my Göttingen visit I will explore the question as to whether new conceptualizations of risk information, e. g. the Tolerability of Risk Approach and the use of Conjoint Analysis Methodologies, can be applied to and respond to some of the ethical challenges related to the communication of genetic risk information.

Ausgewählte Publikationen

Hansson, M. G. 2008. *The Private Sphere. An emotional territory and its agent*. Dordrecht: Springer Science + Business Media B. V.

Hansson, M. G. 2010. Do we need a wider view of autonomy in epidemiological research? *British Medical Journal* 340:c.2335, pp. 1172-1174.





Ingrid Hehmeyer

Von Oktober 2011 bis Juli 2012

Dr., Professorin für Wissenschafts- und Technikgeschichte

Ryerson University, Toronto, Kanada

Geboren 1958 in Hemer, Deutschland

Studium der Agrarwissenschaften, der arabischen Sprache und der Pharmazie
in Bochum, Bonn, Pretoria, Sana'a und Zürich

Wasser: Technisches und Spirituelles im mittelalterlichen Islam

Wasser ist essenziell für jede Form des Lebens und stellt eine der umstrittensten Ressourcen des 21. Jahrhunderts dar. Dies trifft besonders für den trockenen Nahen Osten zu. Große Niederschlagsschwankungen kennzeichnen das aride Klima. Die Regenfälle sind nicht vorhersagbar; es gibt lange Trockenperioden, die von kurzzeitigen sintflutartigen Überschwemmungen unterbrochen werden. Fundierte Kenntnisse im Wasserbau und Wasser-Management haben sich seit der Frühzeit der menschlichen Existenz als lebensnotwendige Fähigkeiten erwiesen. Beeindruckende Beispiele sind aus dem islamischen Mittelalter vorhanden und insbesondere aus dem Jemen, wo ich in den vergangenen Jahren Feldforschung betrieben habe. In einer Welt jedoch, in der die Regenfälle, welche die Wassersysteme versorgen, völlig unzuverlässig sind, vertrauen die Menschen nicht allein der Technik, sondern neigen dazu, diese durch magische Praktiken in der Hoffnung auf Sicherstellung der Wasserversorgung zu ergänzen.

Magie bedeutet den Versuch, den Lauf der Dinge durch die Anrufung einer übermenschlichen Macht zu beeinflussen. Sie ist stark mit Religion verflochten. Im Islam liegen im Kern dieser Vereinigung die speziellen Eigenschaften, geheime Kräfte, die beispielsweise Koranversen und den Namen Gottes zugesprochen werden. Wasser wird im Koran in einer großen Vielfalt an Kontexten und mit komplexen Assoziationen erwähnt. Während Wasser den Menschen als göttliches Geschenk gegeben wird, kann es ihnen zur Strafe auch wieder genommen werden. Ein Mangel an Wasser hat dieselbe verheerende Auswirkung wie ein Überfluss an Wasser. Wasser kann Lebenskraft und Reinheit bedeuten, aber es kann auch mysteriöse und üble Assoziationen beinhalten. Meine Untersuchung



konzentriert sich auf die doppelgesichtige Faszination des Menschen vom Wasser und geht den spirituellen und magischen Aspekten des Wassers in den materiellen Kulturzeugnissen (die hauptsächlich aus meiner Feldforschung im Jemen stammen) nach, um sie mit klassischen arabischen Quellentexten zu verbinden.

Water: The Practical and the Spiritual in Medieval Islam

Water, essential to every form of life, is arguably one of the most contentious issues of the twenty-first century. This is particularly true of the arid Middle East. Aridity is characterized by high variability in precipitation. The rains are unpredictable, with long dry spells being interrupted by short-lived torrential floods. Water engineering and management skills have been vital for human existence since early times. Impressive examples abound from medieval Islamic times in general and Yemen in particular, where I have conducted field research for the past years. However, in a world where the rains needed to feed the engineered systems are totally unreliable, people usually do not trust technology exclusively, but tend to complement it by magical practices in the hopes of ensuring a secure water supply.

Magic, the attempt to influence the course of events by calling upon a superhuman force, is deeply interwoven with religion. At the core of this union in Islam lie the special properties, secret powers, of such things as Koranic verses and the name(s) of God. Water is mentioned in the Koran in a great variety of contexts and with complex connotations. While water is given to humans as a divine gift, it may also be taken away from them as punishment. Lack of water has as devastating an effect as too much of it. Water can imply vitality and purity, but it may also have mysterious and evil associations. My research will focus on humans' ambiguous fascination with water, and on tracing the spiritual and magical aspects of water in the material culture remains (mostly derived from my field research in Yemen) and link them to the Classical Arabic sources.



Ausgewählte Publikationen

Hehmeyer, I., A. Regourd and H. Schönig (eds.) forthcoming 2012. *Herbal Medicine in Yemen: Traditional Knowledge and Practice in Cultural Context* (Islamic History and Civilization). Leiden: Brill.

Hehmeyer, I. 2009. Astronomy, Astrology VII. Islam. *Encyclopaedia of the Bible and its Reception II*: 1161-1164. Berlin and New York: de Gruyter.

Hehmeyer, I. 2008. Water and sign magic in al-Jabin, Yemen. *The American Journal of Islamic Social Sciences* 25(3): 82-96.

Hehmeyer, I. 2007. Water, life-line of the city of Ghayl Ba Wazir, Yemen. Pages 197-211 in P.S. Juuti, T.S. Katko and H.S. Vuorinen (eds.), *Environmental History of Water – Global views on community water supply and sanitation*. London: International Water Association.

Hehmeyer, I. 2005. Diurnal time measurement for water allocation in southern Yemen. *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 35: 87-96.





Alessa Johns

Von September 2011 bis Februar 2012 und von Juni bis Juli 2012

Ph.D., Professorin am Department of English

University of California, Davis, USA

Geboren 1959 in Riverside, USA

Studium der Englischen und Deutschen Philologie in Stanford und in Montreal

Englisch-Deutscher Kulturtransfer 1750-1837: Wege der Reform während der Personalunion

England und Hannover hatten von 1714 bis 1837 einen gemeinsamen Herrscher. Während Wissenschaftler hauptsächlich die politischen und diplomatischen Auswirkungen der Personalunion erforscht haben, bin ich hingegen daran interessiert, ihren soziokulturellen Auswirkungen nachzugehen. Insbesondere untersuche ich, wie in der Zeit der amerikanischen und französischen Revolutionen England und Deutschland eigene Diskurse individueller und soziokultureller Freiheit entwickelten, obwohl in diesen beiden Ländern in dem Zeitraum keine Revolution stattfand.

Englische und deutsche Reformer nutzten die erweiterten Pfade des kulturellen Transfers, um neue Diskurse zu entwickeln und um neue Auffassungen davon zu artikulieren, was persönliche Freiheit, nationaler Charakter und internationale Wechselbeziehungen sein könnten. Ich gehe vier entscheidenden Bereichen kulturellen Austauschs nach: 1) Der Ausweitung des Buchhandels, 2) der Übersetzungswut, 3) dem Einfluss der Revolution auf das Reisen innerhalb Europas und auf die Reiseschriftstellerei und 4) den Auswirkungen von transatlantischen Reisen auf Visionen von Reform.

Mein Projekt wird daher die Auswirkungen des Transnationalismus in Prozessen kultureller Transformation beschreiben. Obwohl die Französische Revolution eine überragende Rolle spielte, bestimmte sie doch nicht völlig den Inhalt der »alternativen Aufklärungen« innerhalb und außerhalb der Geographie der Personalunion. Solche Verbindungen hatten ihre eigene Geschichte und wurden von bislang wenig erforschten deutschen und englischen Akteuren weitergegeben, besonders von Frauen. In der Tat wird die zentrale Bedeutung von Gender-



und Geschlechterpolitik für meine Untersuchung durch das Ende der Personalunion 1837 verstärkt: Das Salische Gesetz verhinderte, dass eine Frau, Victoria, Hannover regierte. Kulturelle Bindungen, die sich als fruchtbar für die Reformer erwiesen, wurden nicht eingeschränkt, verspürten aber nichtsdestotrotz die Auswirkungen politischer Auflösung.

British-German Cultural Transfer 1750-1837: Pathways of Reform During the Personal Union

Britain and Hanover shared a sovereign from 1714 to 1837. While scholars have generally focused on the political and diplomatic implications of the Personal Union, I am interested in tracing socio-cultural repercussions. In particular I explore how, in the period of the American and French Revolutions, Britain and Germany generated distinct discourses of individual and socio-cultural liberty even though they were non-revolutionary countries.

British and German reformists used the period's expanded pathways of cultural transfer to generate new discourses, to articulate new views of what personal freedom, national character, and international interaction might be. I trace four pivotal moments of cultural exchange: 1) the expansion of the book trade, 2) the rage for translation, 3) the effect of revolution on intra-European travel and travel writing, and 4) the impact of trans-Atlantic journeys on visions of reform.

My project thus delineates the effects of transnationalism in processes of cultural transformation. While the French Revolution loomed large, it did not fully determine the content of the »alternative enlightenments« within and beyond the geography of the Personal Union. Such links had their own history and were carried on by hitherto understudied German and English actors, especially women. Indeed the central significance of gender and sexual politics to my study is reinforced by the end of the Personal Union in 1837: Salic Law prevented a woman, Victoria, from reigning over Hanover. Cultural ties that had proved fruitful for reformists were not curtailed but nonetheless felt the effects of political dissolution.



Ausgewählte Publikationen

Johns, A. 2003. *Women's Utopias of the Eighteenth Century*. Urbana: University of Illinois Press.

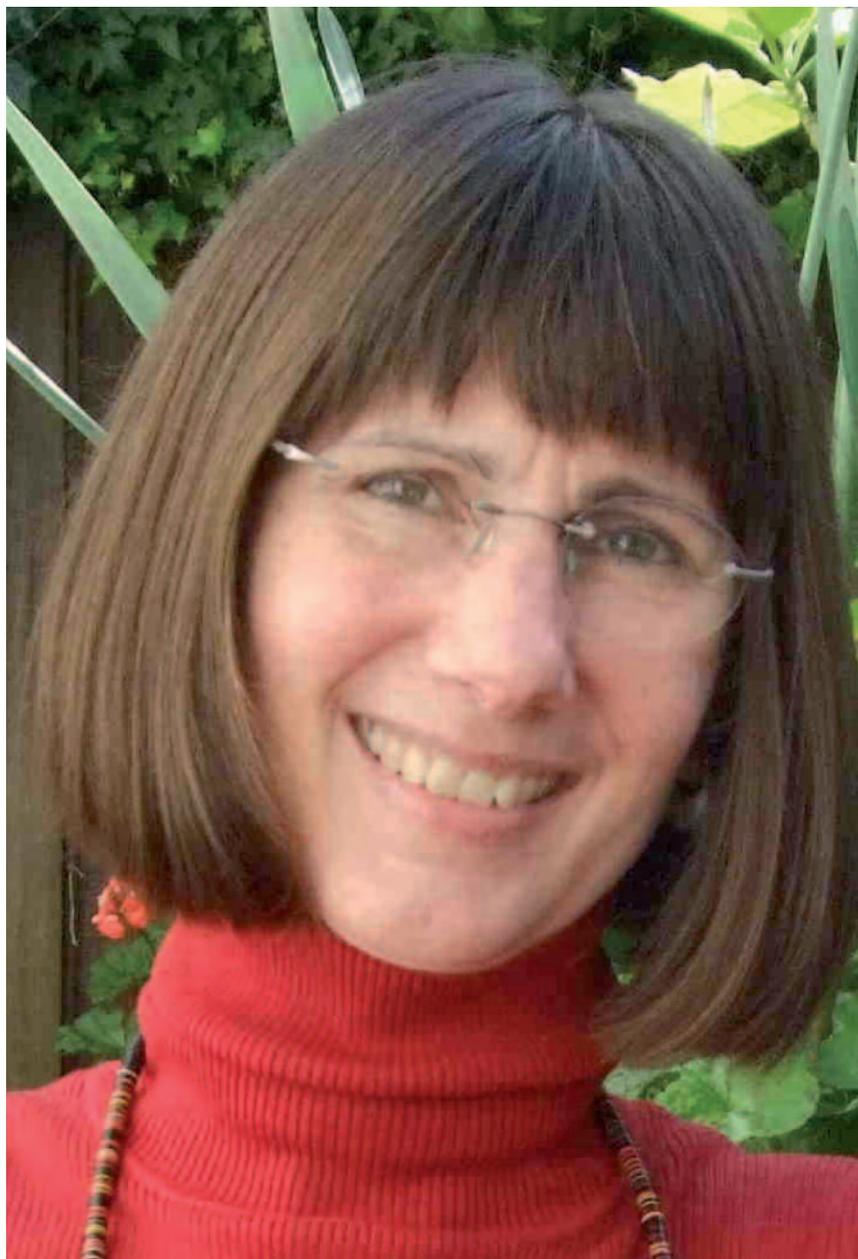
Johns, A. (ed. and Introduction) 1999. *Dreadful Visitations: Confronting Natural Catastrophe in the Age of Enlightenment*. New York / London: Routledge.

Johns, A. 2007. »The Book as Cosmopolitan Object: Women's Publishing, Collecting, and Anglo-German Exchange« in J. Batchelor & C. Kaplan (eds.): *Women and Material Culture*. London: Palgrave Macmillan.

Johns, A. 2008. »Gender, Disaster, and the Grand Tour: Visits to Vesuvius, 1770-1825« in G. Lauer & T. Unger (eds.): *Das Erdbeben von Lissabon und der Katastrophendiskurs im 18. Jahrhundert*. Göttingen: Wallstein Verlag.

Johns, A. 2010. »Feminism and Utopianism« in G. Claeys (ed.): *Cambridge Companion to Utopian Literature*. Cambridge: University Press.





Sarah Iles Johnston

Von März bis Juni 2012

Ph.D., Arts and Humanities Distinguished Professor of Religion and Professor of Greek and Latin

The Ohio State University, USA

Geboren 1957 in Bowling Green Ohio, USA

Studium des Journalismus und der Altphilologie an den Universitäten Kansas und Cornell

Projekt über griechische Mythen

Mein Buch über griechische Mythen wird untersuchen, was meiner Auffassung nach fünf besonders hervorstechende Merkmale nicht nur von griechischen Mythen, sondern von Mythen im Allgemeinen sind. Das erste, »Namensgebung«, erforscht die unerkannte Bedeutung der Tatsache, dass griechische Mythen mit bekannten Figuren bevölkert sind. Im Gegensatz zu Arbeiten von (z. B.) Walter Burkert hebe ich nicht hervor, dass griechische Mythen narrative Handlungsstränge teilen, sondern unterstreiche eher, dass sie durch die Auswahl von Akteuren aus einem Figurenpool, deren Namen bereits mit bekannten Geschichten und Persönlichkeiten assoziiert wurden, in der Lage waren, weitaus mehr zu evozieren, als sie beabsichtigten. Griechische Mythen waren imstande, Ideen oder Themen anzusprechen, die nicht offen dargelegt werden konnten und manchmal auch nicht sollten.

Das zweite Merkmal, »Erzeugen«, betont den kontinuierlichen Akt der bricolage, der durch die Erzähler der Mythen vorgenommen wurde: Ich behaupte, dass kontinuierliche und normalerweise erkennbare Akte der Neuschöpfung ausschlaggebend für den erfolgreichen Gebrauch der Mythen nicht nur durch Dichter, sondern auch durch religiöse Führer waren. Im Zusammenhang damit steht mein drittes Themengebiet »Hervorrufen und Verfügen«. Hier möchte ich die Art und Weise untersuchen, auf welche die Erzählung eines Mythos ein Paradigma oder einen Beispielfall für Handlungen der Götter im Hier und Jetzt etabliert. Über die üblichen »Mythos- und Ritualtheorien« hinausgehend behaupte ich, dass das Hervorrufen einer mythischen Situation durch lediglich ein paar



Worte so verstanden werden konnte, als ob dadurch eine machtvolle Änderung hervorgerufen werden könne.

Meine beiden letzten Schwerpunkte beruhen auf wichtigen neueren Arbeiten von Altphilologen. »Verknüpfung« entwickelt John Scheids und Jesper Svenbros Argumentation dahingehend weiter, dass ein Mythos eine »Verknüpfung von Kategorien« (Kategorien wie »Weben« oder »Heirat«) darstellt, die kulturell bedeutungsvolle Geschichten, Rituale und Bilder erzeugt. Insbesondere möchte ich die kaleidoskopische Art und Weise hervorheben, auf die solche Kategorien in Beziehung miteinander treten und sich wieder herauslösen können, um Netze von ineinander greifenden Mythen zu kreieren, die jedoch unabhängig voneinander bedeutungsvoll bleiben. »Angebotscharakter« baut auf Maurizio Bettinis wichtiger Erkenntnis auf, dass Tiere, Pflanzen und andere Objekte, die einen Mythos bevölkerten, »offen« blieben für vielfältige, manchmal sogar widersprüchliche Lesarten. Ich entwickle dies weiter, indem ich (im Gegensatz zu den üblichen »symbolischen« Lesarten von Mythen) behaupte, dass es genau die Möglichkeit der simultanen Hervorrufung von mehrfachen Bedeutungen ist, welche es den Mythen möglich macht, ihre ideologische Arbeit zu verrichten.

Project on Greek Myth

My book on Greek myth will focus on what I argue are five particularly salient features of not only Greek myth but myth more generally. The first, ›naming‹ explores the unrecognized importance of the fact that Greek myths are populated by well-known characters. In contrast to the work of (e. g.) Walter Burkert, I emphasize not that Greek myths shared narrative plot lines, but rather that by drawing actors from a pool of characters whose names are already associated with well-known histories and personalities, Greek myths were able to gesture towards a great deal more than they stated; they could invoke ideas or themes that need not (and sometimes should not) be made explicit.

The second, ›creating‹ emphasizes the continual acts of bricolage that were performed by the narrators of myth: I argue that continual, and usually recognizable, acts of re-creation were crucial to the successful use of myth not only by poets but also by religious leaders. Related to this is my third topic of focus, ›evoking and enacting‹, in which I examine the ways in which the narration of a myth establishes a paradigm or precedent for action by the gods in the here and now. Going beyond the usual ›myth and ritual‹ theories, I suggest that the evo-



cation of a mythic situation by merely a few words was understood to effect powerful change.

My final two foci build on important recent work by classicists. ›Concatenations‹ develops John Scheid's and Jesper Svenbro's argument that a myth is a ›concatenation of categories‹ (categories such as ›weaving‹ or ›marriage‹) that engenders culturally significant stories, rituals and images. In particular, I emphasize the kaleidoscopic way in which such categories can slide into and out of relationship with one another to create webs of interlocking, yet independently meaningful, myths. ›Affordances‹ builds on Maurizio Bettini's important insight that the animals, plants, and other objects that populated a myth remained ›open‹ to multiple, sometimes even contradictory, readings. I take this further, arguing (in contrast to the usual ›symbolic‹ readings of myths) that it is precisely the possibility of simultaneously evoking multiple meanings that enables myth to do its ideological work.

Ausgewählte Publikationen

Johnston, S.I., *Ancient Greek Divination* (Blackwell 2008).

Johnston, S.I., *Ritual Texts for the Afterlife: Orpheus and the Bacchic Gold Tablets* (with Fritz Graf) (Routledge 2007).

Johnston, S.I., *Restless Dead: Encounters Between the Living and the Dead in Ancient Greece* (U California Press 1999).

Johnston, S.I., *Religions of the Ancient World: A Guide* (editor-in-chief) (Harvard University Press 2004).

Johnston, S.I., *Medea. Essays on Medea in Ancient Literature, Art, Philosophy and Myth* (co-editor with James J. Clauss) (Princeton University Press 1997).





Joep (Joseph Theodoor) Leerssen

Von Oktober 2011 bis Juli 2012

Dr., Professor für Moderne europäische Literaturgeschichte
Universität van Amsterdam, Niederlande

Geboren 1955 in Leiden, Niederlande

Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaften und der Anglo-Irischen
Wissenschaften in Aachen, Dublin und Toronto

Wissenschaftliche Netzwerke und Romantischer Nationalismus: Der Fall von Jacob Grimm

In der Entwicklung des Romantischen Nationalismus in Europa (1800-1850) spielten Gelehrte und vor allem Philologen eine wichtige Rolle. Sie entdeckten und editierten mittelalterliche Texte, die anschließend als nationale Klassiker oder gar als »Nationalepos« (Beowulf, Chanson de Roland, Nibelungenlied) kanonisiert wurden; sie entwickelten eine neue Bewertung der Volkssprachen als Teile eines indoeuropäischen Stammbaums mit Sprachfamilien, Sprachen und Dialekten; sie erforschten mündliche Literatur (Märchen, Sagen, Gedichte, Lieder) als die kollektiv-demotische Äußerung eines nationalen Geisteslebens und verbanden dies manchmal mit mythologischen Wurzeln. Dadurch bewirkten sie eine Neudefinierung des Kulturbegriffs in nationalem und proto-nationalistischem Sinne und kreierten das intellektuelle und geistige Klima, in dem Historiker und Künstler (Dichter, Maler, Bildhauer, Komponisten und sogar Architekten) eine nationale Kulturpraxis kultivieren konnten. Dieser intellektuell-kulturelle »Romantische Nationalismus« bildete seinerseits die Anlaufphase, die Inspiration und die Rechtfertigung für alle Nationalbewegungen im Europa des 19. Jahrhunderts.

Die intellektuellen Beziehungen dieser Gelehrten waren dicht und eng; sie vernetzten das damalige Europa zu einer intensiven Kommunikationsgemeinschaft, von Lissabon bis Sankt Petersburg und von Bukarest bis Reykjavík. Diese Vernetzung bietet eine Erklärung für die auffällige Gleichzeitigkeit kulturnationalistischer Initiativen und Aktivitäten in vielen recht unterschiedlichen Medien und Ländern; sie wird aber erst in den letzten Jahren ersichtlich (dank einer kom-



paratistischen, supranationalen Forschungsperspektive) aus dem Dunkel des bislang vorherrschenden »methodologischen Nationalismus«. In meinem Forschungsprojekt will ich diese Netzwerke anhand eines besonders ausgeprägten Modellfalls studieren: die internationalen brieflichen und institutionellen Kontakte und die ideologische Position des Jacob Grimm, des wohl vielseitigsten und höchstgeschätzten Philologen seines Jahrhunderts, der von 1830 bis zu seinem berüchtigten politischen Erlass 1837 in Göttingen lehrte.

Scholarly Networks and Romantic Nationalism: The Case of Jacob Grimm

In the European rise of romantic nationalism (1800-1850), a crucial role was played by »men of letters«, especially philologists. They rediscovered medieval manuscripts and texts which came to enjoy the status of »national epics« (e. g. Beowulf, the Chanson de Roland, the Nibelungenlied); they developed a new appreciation of the vernacular languages of Europe as parts of an Indo-European »family tree« of language families, languages and dialects; they studied oral literature (fairy tales and oral epics) as the collective-demotic expression of the nation's imagination, and in some cases linked this back to a primordial mythology. In doing so, they redefined »culture« in national and proto-nationalist terms, and created the intellectual ambience within which historians and creative artists (novelists, poets, painters, sculptors, composers and ultimately even architects) could start cultivating a national culture. This intellectual-cultural »romantic nationalism« provided the run-up, the inspiration and the justification for all social and political nationalist movements in Europe in the nineteenth century.

The intellectual networks of the »men of letters« were dense and tight, and linked Europe in an intense communicative community reaching from Reykjavik to Bucharest and from Lisbon to St. Petersburg. This network helps to explain the unusual synchronicity of cultural-nationalist practices in many different genres and countries, but it is only recently that a supranational, comparatist approach is beginning to retrieve this fact from the tunnel vision of »methodological nationalism«. I aim to do an in-depth pilot study of these networks by addressing the epistolary and intellectual-institutional contacts and ideological position of one of the most prolific, multitalented and highly-regarded philologists of all time: Jacob Grimm (1785-1863), who taught as a professor in Göttingen from 1830 until his notorious political dismissal in 1837.



Ausgewählte Publikationen

Leerssen, J. 2004. Literary historicism: Romanticism, philologists, and the presence of the past. *Modern language quarterly* 65(2), pp. 221-43.

Leerssen, J. 2006. Nationalism and the cultivation of culture. *Nations and nationalism* 12(4), pp. 559-78.

Leerssen, J. 2008. «Philology and the European construction of national literatures» in D. Van Hulle and J. Leerssen (eds.): *Editing the Nation's Memory: Textual scholarship and nation-building in 19th-century Europe*. Amsterdam: Rodopi, pp. 13-27.

Leerssen, J. 2009. »From Bökendorf to Berlin: Private Careers, Public Sphere, and how the Past Changed in Jacob Grimm's Lifetime« in L. Jensen, J. Leerssen, & M. Mathijsen (eds.): *Free Access to the Past: Romanticism, Cultural Heritage and the Nation*. Leiden: Brill.

Leerssen, J. 2010. Viral Nationalism: Romantic intellectuals on the move in 19th-century Europe. *Nations and nationalism* 17(2), pp. 257-71.





Jason Mittell

Von September 2011 bis Juni 2012

Ph.D., Professor für Amerikawissenschaften und Film- und Medienkultur
Middlebury College, USA

Geboren 1970 in Boston, USA

Studium der Englischen Philologie, der Theaterwissenschaften und der Medien- und Kulturwissenschaften in Oberlin (Ohio) und Madison (Wisconsin)

Komplexes Fernsehen: Zur Erzählpoetik im zeitgenössischen Fernsehen

Das amerikanische Fernsehen hat in den vergangenen zwanzig Jahren bedeutende Veränderungen durchlaufen, insbesondere im Hinblick auf Technologie, Industriestruktur, Sehgewohnheiten und die Entstehung neuer Genres wie z. B. Reality Sendungen. Eine der bemerkenswertesten Auswirkungen dieses Wandels ist das Aufkommen hochkomplexer und ausgefeilter Formen seriellen Erzählens. Dies hat zu einer ausgeprägten Phase formalen Experimentierens sowie zu risikofreudigen Programmgestaltungen geführt – Phänomene, die selten sind für ein Medium, das üblicherweise als formelhaft und den Konventionen verhaftet gilt. Während meines Aufenthalts am Lichtenberg-Kolleg werde ich ein Buch mit dem Titel *Complex Television* schreiben. Es soll die erste umfangreiche Analyse der Erzählpoetik des Fernsehens liefern. Durch eingehende Analysen bedeutender Serien wie *The Wire*, *Lost*, *The Sopranos* (dt. »Die Sopranos«), *Breaking Bad*, *Battlestar Galactica*, *Arrested Development*, *Buffy the Vampire Slayer* (dt. »Buffy – im Bann der Dämonen«), *Veronica Mars*, *The West Wing* (dt. »The West Wing – Im Zentrum der Macht«) und *How I Met Your Mother* gehe ich der Entstehung dieses Erzählmodus' nach. Dabei konzentriere ich mich auf Fragen des Verständnisvermögens des Zuschauers, auf transmediales Erzählen, serielle Strukturen und kulturelle Hierarchien. Mit Hilfe von literatur- und filmwissenschaftlichen Erzähltheorien, die ich auf das gemeinhin als kulturell minderwertig geltende Medium Fernsehen anwende, möchte ich die These aufstellen, dass das Fernsehen das bedeutendste und zentrale Erzählmedium unserer Zeit ist.

Mein Schreibprozess wird darüber hinaus auch auf dem im Wandel begriffenen Terrain des akademischen Publizierens Neuland betreten. Das Buch wird



bei New York University Press erscheinen; in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen digitalen Netzwerk MediaCommons werde ich das Manuskript bis einschließlich Frühling online veröffentlichen. Dies bietet bereits im Vorfeld der Publikation die Möglichkeit eines »peer-to-peer-review«. Statt das Buch in völliger Abgeschlossenheit zu schreiben und jahrelang auf seine Drucklegung zu warten, soll die Online-Diskussion des Werks während des Schreibens dabei helfen, meine Gedanken zu entwickeln und meine Erkenntnisse unmittelbar und weitreichend in Umlauf zu bringen. Zusätzlich werde ich eine Multimedia-Version des Buches für digitale Plattformen erarbeiten, die zeitgleich mit der gedruckten Ausgabe erscheinen soll. Dabei werde ich die Vorteile digitaler Formate nutzen und auch Bewegtbildmaterial einbinden. Ziel ist es, rund um eine entstehende Arbeit eine wissenschaftliche Community zu bilden, außerdem eine breitere Auseinandersetzung über meine Forschungsarbeit anzukurbeln sowie die ausgedehnten Möglichkeiten des digitalen Publizierens zu erkunden, speziell im Bezug auf das audiovisuelle Medium Fernsehen. Aktueller Stand unter <http://tinyurl.com/complextv>.

Complex Television: The Poetics of Contemporary Television Narrative

Over the past two decades, American television has undergone major transformations in terms of technology, industrial structure, viewer practices, and the rise of new genres like reality programming. One of the most notable impacts of these shifts is the emergence of highly complex and elaborate forms of serial narrative, resulting in a robust period of formal experimentation and risky programming rarely seen in a medium that is typically viewed as formulaic and convention bound. My project during my stay at Lichtenberg-Kolleg is to write a book, Complex Television, offering the first sustained analysis of the poetics of television narrative. Through close analyses of key programs, including The Wire, Lost, The Sopranos, Breaking Bad, Battlestar Galactica, Arrested Development, Buffy the Vampire Slayer, Veronica Mars, The West Wing, and How I Met Your Mother, I trace the emergence of this narrative mode, focusing on issues like viewer comprehension, transmedia storytelling, serial structures, and cultural hierarchies. By applying theories of narratology developed in literary and film studies to the more culturally devalued medium of television, I hope to argue for a vision of television as the most vital and important storytelling medium of our time.



Additionally, my writing process will break new ground within the changing terrain of academic publishing. The book is under contract from New York University Press, and through cooperation with the digital scholarly network Media-Commons, I will be publishing the manuscript online throughout the Winter and Spring, allowing for »pre-publication peer-to-peer review.« Instead of writing the book in isolation and waiting for a print launch years later, the online discussion of the work as it is being written will help develop my ideas and circulate my scholarship broadly and immediately. Additionally, I will be developing a multimedia version of the book to be published for digital platforms at the same time as the print book, taking advantage of digital forms to include moving image materials. The goal is to build a scholarly community around a work-in-progress, develop broader conversations about my research, and explore the expanded possibilities of digital publishing, specifically concerning the audio-visual medium of television. See <http://tinyurl.com/complextv> for the latest updates.

Ausgewählte Publikationen

Mittell, J. 2010. *Television and American Culture*. New York (u. a.): Oxford University Press.

Mittell, J. 2004. *Genre and Television: From Cop Shows to Cartoons in American Culture*. New York (u. a.): Routledge.

Mittell, J. 2010. »Previously On: Prime Time Serials and the Mechanics of Memory« in M. Grishakova and M.-L. Ryan (eds.): *Intermediality and Storytelling*. Berlin (u. a.): De Gruyter, pp. 78-98.

Mittell, J. 2009. »All in the Game: The Wire, Serial Storytelling and Procedural Logic« in N. Wardrip-Fruin & P. Harrigan (eds.): *Third Person: Authoring and Exploring Vast Narratives*. Cambridge, Mass.: MIT Press, pp. 429-38.

Mittell, J. 2006. Narrative Complexity in Contemporary American Television. *The Velvet Light Trap* #58, Fall 2006, pp. 29-40.





Dorothy Noyes

Von November 2011 bis Juli 2012

Ph.D., Professorin an den Departments of English, Comparative Studies, and Anthropology und Direktorin des Center for Folklore Studies
The Ohio State University, USA

Geboren 1960 in Evanston Illinois, USA

Studium der Englischen Philologie und der Kulturanthropologie in Bloomington und Philadelphia

Was erfinderisch macht: Über die Sozio-Ökonomie von Folklore

Gegenwärtige intergouvernementale Initiativen zum Schutz traditioneller Kultur beruhen auf einem problematischen Verständnis der Art und Weise, wie sich Schaffungsprozesse in Gemeinschaft vollziehen. In ihrem lobenswerten Bemühen, Akteure vor Ort zu stärken, institutionalisieren die UNESCO und die World Intellectual Property Organization (Weltorganisation für geistiges Eigentum) unabsichtlich die ideologische Unterscheidung zwischen Tradition und Moderne. In früheren Arbeiten habe ich die Entstehung traditionellen volkstümlichen Kulturguts mit der verteilten Schaffenskraft, die hinter Open-Source-Software steckt, verglichen. Dabei habe ich aufgezeigt, dass die soziale Basis traditioneller Volkskultur sich auch mit dem Begriff des Netzwerks beschreiben lässt. Traditionelle und die neue, im Netz entstehende Kreativität unterscheiden sich nicht wesentlich. Die eigentliche historische Ausnahme – oder Fiktion – indes ist die moderne Idee des einzelnen Erfinders und Autors, die in Gesetzen zum Schutz geistigen Eigentums juristische Weihen erlangt hat.

In meiner Forschungszeit in Göttingen werde ich der Frage nachgehen, ob sich möglicherweise doch etwas Spezifisches bestimmen lässt, das traditioneller Kreativität eigen ist. Die vielgepriesenen »flexiblen Netzwerke« die hinter heutiger technologischer Innovation stehen, sind ein historisches Spezifikum. Die Formen, die wir als Folklore bezeichnen, gehen aus relativ unflexiblen Netzwerken hervor, die durch ökonomische Knappheit, politische Zwänge und ein Übermaß an Zeit gekennzeichnet sind. Sobald sie sich jedoch auf dem freien Markt behaupten müssen, durchlaufen sie einen typischen Transformationsprozess, in



dem sich Form und Bedeutungszuschreibung verändern. In meinem im Entstehen begriffenen Buch beschreibe ich die Entwicklung verschiedener Genres volkstümlicher Überlieferung, die sich aus dem Wandel ihrer sozialen Grundlage ergeben. Dabei untersuche ich auch, wie dieser Wandel in traditionellen kulturellen Formen selbst thematisiert wird. Volkstümliche Erzählungen und Feste spiegeln die gesellschaftliche Reflexion sowohl der politischen Zwänge und der Knappheit als auch der neueren Risiken wider, wie sie sich aus den zahllosen Wahlmöglichkeiten der Überflussgesellschaft ergeben. Ein Großteil der aufgezeichneten volkstümlichen Überlieferung Europas stammt aus der Zeit, als die bäuerlichen Schichten in den Nationalstaat und die Industriegesellschaft integriert wurden. Nun, wo die Grenzen der Freiheit und des Überflusses ersichtlich geworden sind, sollte das in diesen Aufzeichnungen angesammelte soziale Lernen neu überdacht werden.

Ich freue mich darauf, während meines Aufenthalts die Zusammenarbeit mit der interdisziplinären DFG-Forschergruppe zu *cultural property* fortzusetzen, deren Studierende und Mitarbeitende meine Überlegungen maßgeblich bereichert haben.

The Mother of Invention: On the Social Economy of Folklore

Current intergovernmental initiatives to protect traditional culture rely on a problematic conception of community creation. In their praiseworthy concern to empower local actors, UNESCO and the World Intellectual Property Organization are unintentionally giving institutional form to the ideological distinction between tradition and modernity. In earlier work I have compared folk process to the distributed innovation of open-source software, showing that the social base of folklore can also be described in network terms. Traditional and emergent creativity are not different in kind, and the real historical exception – or fiction – is the modern individual creator consecrated in intellectual property law.

In my time in Göttingen I will try to redefine the possible distinctiveness of traditional creativity. The celebrated »flexible network« of contemporary technological innovation is historically specific. The forms we call folklore emerge from relatively inflexible networks shaped by economic scarcity, political constraint, and an abundance of time. They undergo characteristic transformations of form and meaning as they begin to circulate in liberal markets. My book in progress describes the career of folklore genres as their social base is trans-



formed. It also examines how that transformation is thematized in folklore forms themselves. Folktales and festivals encapsulate social reflection on the challenges of constraint and scarcity as well as the newer risks inherent in choice and abundance. Much of the record of European folklore dates from the incorporation of the peasant class into the nation-state and the industrial economy. The accumulated social learning in that record is worth reconsidering now that the limits of freedom and abundance have become apparent.

During my stay I look forward to continuing my collaboration with the DFG Interdisciplinary Working Group on Cultural Property, whose students and faculty have richly stimulated my thinking.

Ausgewählte Publikationen

Noyes, D. 2003. *Fire in the Plaça: Catalan Festival Politics after Franco*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Noyes, D. (forthcoming). »Heritage, Legacy, Zombie: How to Bury the Undead Past« In Kapchan, D. (ed.): *Intangible Rights: Cultural Heritage and Human Rights*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Noyes, D. 2006. The Judgment of Solomon: Global Protections for Tradition and the Problem of Community Ownership. *Cultural Analysis* 5.

Noyes, D. 2003. »Group« In Feintuch, B. (ed.): *Eight Words for the Study of Expressive Culture*. Urbana: University of Illinois Press, pp. 7-41.

Noyes, D. 2000. Authoring the Social Drama: Suicide, Self, and Narration in a French Political Scandal. *Narrative* 8, pp. 210-231.





Per Øhrgaard

Von Februar bis Juli 2012

Dr., Professor für Neuere Deutsche Literatur
Copenhagen Business School (CBS), Dänemark

Geboren 1944 in Kopenhagen, Dänemark
Studium der Germanistik in Kopenhagen, Berlin und Kiel

Die Ersten Nachkriegsjahre in Deutschland – intellektuell und literarisch

Dass 1945 in geistiger Hinsicht keine »Stunde Null« war, ist längst zum Gemeinplatz geworden. Das ändert aber wenig daran, dass viele es damals so erlebt haben, und dass auch einige durchaus das Bedürfnis hatten, es so erscheinen zu lassen, damit die jüngste Vergangenheit schnellstens zu den Akten gelegt werden könne. Mein Einstieg ist die Frage: Welches waren die Ängste, Erwartungen oder gar Hoffnungen in der Zeit zwischen der deutschen Kapitulation und dem Anfang des Kalten Krieges? Und wie sah die literarische »Begleitmusik« aus? Die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen besitzt eine der besten Sammlungen von Zeitschriften der Nachkriegszeit, von denen einige natürlich bereits ausgewertet wurden, andere aber noch relativ unerforscht sind. Vor allem geht es mir um den weiteren Kontext: Wer publizierte wo (und wie verstreut)? Wie sahen die Publikationen sonst aus (Aufmachung, Anzeigenteil)? Welche literarischen Autoren traten auch mit Kommentaren zu den laufenden Ereignissen in Erscheinung? Kontinuität und Neuanfang: Kann man sie immer auseinanderhalten, und wenn nicht, was folgt dann daraus? Inwiefern war die Lage in Berlin anders als in den Zonen? Schließlich möchte ich die geistige Situation in Deutschland mit jener in einem von den Deutschen okkupierten Land (meinem eigenen, Dänemark) vergleichen: Inwiefern liefen die Auseinandersetzungen und Diskussionen parallel, inwiefern unterschieden sie sich; was war deutsch, was war Zeitgeist – und was erwartete man im Ausland von Deutschland? Bei meinen Recherchen kann ich auf sehr viele bereits vorhandene Untersuchungen zurückgreifen, auch beschäftigt mich das Thema schon lange. Aber es gibt noch genug zu tun.



Ein weiteres Projekt: Die Vorbereitung einer dänisch-deutschen Ausgabe der Werke von Jens Baggesen (1764-1826, er schrieb in beiden Sprachen) in Zusammenarbeit mit Göttinger Kollegen.

The Early Postwar Years in Germany – Intellectual Debates and Literature

It has become a commonplace that 1945 did not constitute a »zero hour« in Germany's history or in its intellectual life. Nevertheless, many at that time experienced it as such, and some also evidently wanted it to be perceived that way in order to make bygones be bygones as soon as possible. The point of departure for my research is the question: What were the anxieties, the expectations or maybe even the hopes in the short period between the German surrender and the Cold War? And what did the literary »accompaniment« look like? The State and University Library Göttingen has one of the best collections of postwar periodicals, some of which have, of course, already been researched and described, whereas others are still relatively unknown. My main interest, however, is the broader context: Who published where (and how widely spread)? How did the publications look (design, advertising)? Which literary authors also commented on current events? Continuity and new beginnings: Can one always distinguish between these two, and if not: Which consequences should be drawn from that? How different was the situation in Berlin from that in the occupation zones? Last not least: I would like to compare the German intellectual situation with that in a country that had been occupied by German troops (i.e. my own country, Denmark): To what extent did the debates run parallel, to what extent did they follow different tracks; how much was German, how much was »Zeitgeist« – and what did a foreign country expect from Germany? In my work I can rely on much research already done by others and even some already done by myself.

A further project of a different kind: The preparation of a Danish-German edition of the works of Jens Baggesen (1764-1826, writer in both languages) in collaboration with colleagues from Göttingen.



Ausgewählte Publikationen

Øhrgaard, P. 1999. *Goethe. Et essay* [in dänischer Sprache]. København: Gyldendal.

Øhrgaard, P. 2007. *Günter Grass. Ein deutscher Schriftsteller wird besichtigt*. München: dtv (dtv 34446). (frz. Ausgabe: Günter Grass. L'homme et l'œuvre. Paris: Seuil 2007. [Urspr. dänisch 2002, 2. Ausgabe 2007].

Øhrgaard, P. 2009. *Tyskland – Europas hjerte* [in deutscher Sprache: Deutschland – das Herz Europas]. København: Gyldendal.

In direktem Zusammenhang mit dem Projekt:

Øhrgaard, P. 2008. »German Writers' Attitude Towards Europe in the First Postwar Years« in Lund, J. & Øhrgaard, P. (eds.): *Return to Normalcy or A New Beginning. Concepts and Expectations for a Postwar Europe Around 1945*. Copenhagen: University Press of Southern Denmark and Copenhagen Business School Press, pp. 113-127.

Øhrgaard, P. 2009. »Europa – aber wo lag es? Oder: Qui parlait Europe? Beispiele aus der frühen Nachkriegszeit« in Busch, B. & Combrinck, T. (eds.): *Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland. Materialien zur Ausstellung*. Göttingen: Wallstein, pp. 9-18.





Roland Pfau

Von September 2011 bis Januar 2012

Dr., Assistenzprofessor für Allgemeine Sprachwissenschaften

Universiteit van Amsterdam, Niederlande

Geboren 1966 in Wasserlos, Deutschland

Studium der Germanistik sowie der Romanistik und Psychologie in Frankfurt

Gebärdensprachgrammatik – synchrone und diachrone Aspekte

Gebärdensprachen verwenden grammatische Strukturen, die denen von Lautsprachen, was Komplexität und Ausdruckskraft betrifft, in nichts nachstehen. Dies trifft auf alle Ebenen linguistischer Beschreibung zu: Phonologie, Morphologie und Syntax. Auch konnte gezeigt werden, dass theoretische Erklärungsmodelle, die auf der Basis von Lautsprachen entwickelt wurden, meist auch Gebärdensprachstrukturen beschreiben können. Mit anderen Worten: diese Modelle sind unabhängig von der Sprachmodalität.

Was syntaktische Strukturen betrifft, gibt es jedoch einen Aspekt, der deutlich durch die visuell-räumliche Modalität von Gebärdensprachen beeinflusst ist: die Verwendung des Gebärdenraumes (d. h. des Raumes vorm Körper des Gebärdenden) für grammatische Zwecke, wie z. B. die Realisierung von Verbkongruenz und Lokativkonstruktionen. Im Rahmen meines Forschungsprojektes möchte ich untersuchen, ob auch diese Phänomene – ungeachtet ihres scheinbar modalitätsspezifischen und ikonischen Charakters – mit Modellen erklärt werden können, die ursprünglich auf der Basis von (typologisch diversen) Lautsprachen entwickelt wurden.

Um ein Beispiel zu geben: In vielen Gebärdensprachen kann die Bewegung mancher Verbgebärden modifiziert werden, so dass deutlich wird, wer Subjekt und Objekt der durch das Verb ausgedrückten Handlung ist (z. B. »ich helfe dir« versus »du hilfst mir«); d. h. diese Verben kongruieren mit ihrem Subjekt und Objekt. Subjekt- und Objektkongruenz gibt es natürlich auch in zahlreichen Lautsprachen; die Frage ist jedoch, ob wir es tatsächlich mit demselben Phänomen zu tun haben.

Desweiteren interessiert mich, wie sich solche Konstruktionen im Laufe der Zeit entwickeln. Um beim obigen Beispiel zu bleiben: Historische sprachwissenschaftliche Studien haben nachgewiesen, dass sich Kongruenzmorphologie in Lautsprachen diachron oft aus Pronomina entwickelt. Interessanterweise verwen-



den Gebärdensprachpronomina dieselben Raumpunkte, die auch bei Kongruenz eine zentrale Rolle spielen. Hinzu kommt, dass Pronomina Zeigegebärden ähneln, wie sie auch in sprachbegleitender Gestik («co-speech gesture») oft vorkommen. Es liegt somit die Vermutung nahe, dass sich gestische Elemente in Gebärdensprachen zu grammatischen Elementen entwickeln können. Lokativkonstruktionen (z. B. »das Buch liegt auf dem Tisch«) sind in diesem Zusammenhang ebenfalls relevant, da auch diese Konstruktionen Raumpunkte verwenden, um räumliche Relationen auszudrücken. Präpositionen (wie »auf«, »neben«, »in«) dagegen finden in Gebärdensprachen kaum Verwendung.

Im Zusammenhang mit meinem Forschungsprojekt fand am Lichtenberg-Kolleg vom 13.-14. Oktober 2011 ein Workshop statt, den Prof. Dr. Markus Steinbach und Dr. Annika Herrmann gemeinsam mit mir organisiert haben («Complex sentences and beyond in sign and spoken languages») und bei dem internationale Gebärdensprachlinguisten vortrugen.

Sign Language Grammar – Synchronic and Diachronic Aspects

Sign languages are known to employ grammatical structures which are – as far as complexity and expressivity are concerned – fully on a par with those of spoken languages. This holds for all levels of grammatical description: phonology, morphology, and syntax. Moreover, it has been shown that theoretical models that have been developed on the basis of spoken language data can also account for sign language structures. In other words: these models are independent of the language modality.

However, when it comes to syntactic structures, there is one aspect which is clearly influenced by the visual-spatial modality of sign languages, namely the use of the signing space (i.e. the space in front of the signer's body) for grammatical purposes, such as e. g. the realization of verbal agreement and locative constructions. In the context of my research project, I will investigate whether these phenomena – despite their apparent modality-specific and iconic character – can be accounted for within models that were originally developed on the basis of (typologically diverse) spoken languages.

Consider, for instance, verbal agreement. In many sign languages, the movement of some verb signs can be modified such that it is evident who the subject and the object of the action expressed by the verb are (e. g. »I help you« versus »you help me«); that is, these verbs agree with their subject and object. Obviously, subject and object agreement is also attested in many spoken languages; the ques-



tion, however, is whether we are in fact dealing with the same phenomenon. Furthermore, I am interested in how such spatial constructions develop over time. Consider again the above example: historical linguistic studies have shown that diachronically, agreement morphology in spoken languages often develops from pronouns. It is thus interesting to note that sign language pronouns make use of the same spatial locations that are also crucial for agreement. Moreover, pronouns resemble pointing signs, which are also commonly used as co-speech gestures. We may thus hypothesize that in sign languages, elements of gestural origin may develop diachronically into grammatical elements. Locative constructions (e. g. »the book lies on the table«) are also relevant in this context because these constructions, too, make use of locations in signing space in order to express spatial relations. In contrast, prepositions (such as »on, next to, in«) are hardly ever used in sign languages.

In the context of my research project, a workshop has taken place at the Lichtenberg-Kolleg on October 13th-14th, 2011, which was organized in cooperation with Prof. Dr. Markus Steinbach and Dr. Annika Herrmann (»Complex sentences and beyond in sign and spoken languages«) and in which international sign language linguists participated.

Ausgewählte Publikationen

Pfau, R. 2008. The grammar of headshake: A typological perspective on German Sign Language negation. *Linguistics in Amsterdam* 1, pp. 37-74.

Pfau, R. 2011. »A point well taken: On the typology and diachrony of pointing« in D. J. Napoli & G. Mathur (eds.): *Deaf around the world. The impact of language*. Oxford: Oxford University Press, pp. 144-163.

Pfau, R. / Steinbach, M. 2006. Pluralization in sign and in speech: A cross-modal typological study. *Linguistic Typology* 10, pp. 135-182.

Pfau, R. / Steinbach, M. 2006. Modality-independent and modality-specific aspects of grammaticalization in sign languages. *Linguistics in Potsdam* 24, pp. 3-98.

Steinbach, M. / Pfau, R. 2007. »Grammaticalization of auxiliaries in sign languages« in P. Perniss, R. Pfau & M. Steinbach (eds.): *Visible variation: Comparative studies on sign language structure*. Berlin: Mouton de Gruyter, pp. 303-339.





Detlef Pollack

Von Oktober 2011 bis Juli 2012

Dr., Professor für Religionssoziologie

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Deutschland

Geboren 1955 in Weimar, Deutschland

Studium der Theologie in Leipzig

Religion und Moderne

Überkommene Meistererzählungen wie etwa die von der Säkularisierung oder der Modernisierung wurden durch Erkenntnisse der neueren Religionssoziologie und Religionsgeschichte weitgehend dekonstruiert. An die Stelle deterministischer Konvergenz- und Linearitätsannahmen über Prozesse der Säkularisierung und funktionalen Differenzierung sind Vorstellungen der historischen Kontingenz der Moderne, der Pfadabhängigkeit historischer Entwicklungen, der »Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen« sowie der Entdifferenzierung getreten. Neuere religionssoziologische und religionshistorische Arbeiten gehen nicht mehr von der Inkompatibilität von Religion und Moderne aus, sondern stellen die religionsproduktiven Momente der Moderne heraus und konzeptualisieren Religion selbst als einen Motor gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse.

Das Projekt knüpft an diese Entwicklungstendenz an, gibt ihr aber noch einmal eine etwas andere Wendung, denn so berechtigt die Kritik an der Säkularisierungstheorie ist, sofern sie sich auf die Konstruktion teleologischer Geschichtsmodelle, den Entwurf einer deterministischen Ableitungslogik und das Denken in verallgemeinerbaren Containerbegriffen bezieht, so sehr droht sie doch zugleich in einen unkritischen Relativismus zu führen, der den Einzelfall zur einzigen Untersuchungseinheit aufwertet, das Kontingente verabsolutiert, den Vergleich von Konstellationen behindert und die Herausarbeitung übergreifender Strukturen unter den Generalverdacht des Eurozentrismus stellt. Ob Religion und Moderne vereinbar sind, ob Tradition und Moderne keinen Gegensatz bilden, ob die interne Vielfalt der Moderne gegenüber ihrer Einheit überwiegt, darf jedoch nicht ideologisch vorentschieden, sondern muss historisch und empirisch untersucht werden. Anhand ausgewählter Fallbeispiele aus Europa und aus dem



außereuropäischen Kulturraum soll das Verhältnis von Prozessen der Modernisierung und religiösem Wandel untersucht werden. Von den europäischen Gesellschaften sollen in Westeuropa Irland, Finnland, die Niederlande, Westdeutschland und Spanien, in Osteuropa Polen, Ostdeutschland und Russland in die Untersuchung einbezogen werden. Von den außereuropäischen Gesellschaften wurden die USA, Japan und Südkorea ausgewählt. Als Untersuchungszeitraum ist das 19. und 20. Jahrhundert vorgesehen.

Religion and Modernity

Newer research in the sociology and history of religion has largely deconstructed the conventional master narratives about secularization and modernization. Notions of the historical contingency of modernity, the path dependency of historical developments, the »simultaneity of the non-simultaneous,« as well as de-differentiation have replaced deterministic assumptions concerning the convergence and linearity of processes of secularization and functional differentiation. These newer works no longer assume the incompatibility of religion and modernity. Rather, they increasingly focus on the compatibility of religion and modernity as well as on such elements of modernity which are conducive to the evolution of the religious, and conceptualize religion itself as an important generator of societal transformation processes.

The project elaborates these ideas, but turns them into a somewhat different direction. Although criticism of versions of the secularization theory based on teleological historical models, a deterministic deductive logic, and thinking in rigid generalizable categories is certainly justified, it also runs the risk of leading to an uncritical relativism that only accepts individual cases as research objects, makes the contingent into an absolute, obstructs the comparison of constellations, and places any focus on overarching structures under the general suspicion of Eurocentrism. The questions whether or not religion and modernity are compatible, whether or not tradition and modernity contradict one another, and whether or not the internal diversity of modernity outweighs its shared characteristics should, however, not be ideologically predetermined, but rather historically and empirically researched. On the basis of selected European and non-European case studies, I will research the relationship between modernization processes and religious change. The European case studies will include Ireland, Finland, the Netherlands, Western Germany, and Spain as examples of Western



European societies, Poland, Eastern Germany, and Russia as examples of Eastern European countries. As representatives of non-European societies, I have selected the United States, Japan, and South Korea. The period under study encompasses the nineteenth and the twentieth century.

Ausgewählte Publikationen

Pollack, D. 2009. *Rückkehr des Religiösen? Studien zum religiösen Wandel in Deutschland und in Europa II*. Tübingen: Mohr.

Pollack, D. / Olson, D. V. (eds.) 2008. *The Role of Religion in Modern Societies*. New York / London: Routledge.

Pickel, G. / Pollack, D. / Müller, O. / Jacobs, J. 2006. *Osteuropas Bevölkerung auf dem Weg in die Demokratie: Repräsentative Untersuchungen in Ostdeutschland und zehn osteuropäischen Transformationsstaaten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pollack, D. / Wielgoch, J. 2004. *Dissent and Opposition in Communist Europe*. Aldershot: Ashgate.

Pollack, D. 2003. *Säkularisierung – ein moderner Mythos? Studien zum religiösen Wandel in Deutschland*. Tübingen: Mohr.





Ann Rigney

Von April bis Juni 2012

Ph.D., Professorin für Komparatistik

Universiteit Utrecht, Niederlande

Geboren 1957 in Dublin, Irland

Studium der modernen englischen und amerikanischen Literatur sowie der Komparatistik in Dublin, Liège und Toronto

Erinnerungspraxis und -politik in Nordirland, 1960-2010

Nachdem ich mich mit Fragen der Geschichtswissenschaft ausführlich beschäftigt habe, hat sich meine Forschung in den letzten Jahren dem breiten Forschungsfeld des kulturellen Gedächtnisses gewidmet, besonders dem, was ich die »Dynamik des kulturellen Gedächtnisses« nenne. Mein nächstes Projekt wird diese Perspektive mit Blick auf die Erinnerungspraktiken und die Erinnerungs-politik in Nordirland 1960-2010 erweitern. Es gibt ein zunehmend wissenschaftliches Interesse an der Rolle der Erinnerung in *post-conflict* Nordirland – Erinnerung als ein Instrument der Versöhnung und der Aufarbeitung von Unrecht (transitional justice). Zu diesen Diskussionen gibt es Schnittstellen mit meinem Projekt, während ich mich als Kulturwissenschaftlerin und Historikerin dem Thema jedoch anders nähere: Mich interessiert die Frage, inwieweit die Erinnerung selbst bereits seit den 1960er Jahren eine Rolle spielt in der Förderung des Konflikts, der Mobilisierung von Gewalt sowie bei der Vorbereitung des Friedens durch eine Re-Imaginierung der Vergangenheit. Das jährliche Gedenken an frühere Konflikte (die »Battle of the Boyne« im Jahre 1690 für Protestanten, der Aufstand 1916 für Nationalisten) kreiert häufig Spannungen und Anlässe für Gewalt. Dazu kamen im Laufe der Zeit die Gräueltaten jüngerer Datums. In den letzten Jahren des Konflikts wurden veränderte Narrative über eine gemeinsame Vergangenheit sukzessive auf eine neue Weise aktiviert, um die verschiedenen Konfliktparteien aneinander anzunähern, was schließlich auch zum Friedensabkommen von 1998 geführt hat. Dabei spielte die gemeinsame Erfahrung des Ersten Weltkriegs eine Schlüsselrolle (vgl. Rigney 2007; Grayson 2010).



Mein Projekt wird diese kulturellen und politischen Dynamiken auf der Grundlage mehrerer Studien, die sich mit spezifischen Aspekten des kulturellen Gedächtnisses in Nordirland auseinandersetzen (Schweiz 2007; McBride 1997; Dawson 2007; Conway 2010), analysieren; aber über diese Studien auch hinausgehen durch (1) eine detaillierte Analyse des Zusammenspiels zwischen den verschiedenen Erinnerungspraktiken (in der Kunst, Erinnerungsritualen, rechtlichen Verfahren, visuellen Darstellungen, Entschuldigungen); (2) die Berücksichtigung, wie die Erinnerungen der verschiedenen Konfliktparteien sich ineinander spiegeln und aufeinander reagieren; (3) die Untersuchung der Verschränkungen zwischen der Erinnerung an jüngste Ereignisse und den aktivierten Erzählungen über eine ferne Vergangenheit.

Memory Practices and Politics in Northern Ireland, 1960-2010

Having written widely on issues regarding historiography, my research in recent years has shifted to the broader field of cultural memory studies and what I've called the 'dynamics of cultural remembrance'. My next project will extend these concerns to the practices and politics of memory in Northern Ireland 1960-2010. There has been a growing academic interest in remembrance in post-conflict Northern Ireland as a feature of reconciliation and transitional justice: how to remember the last forty years of conflict in a way that does justice to its victims without opening up new wounds? While it intersects with these discussions, my particular concern as a cultural analyst and historian is somewhat different: it is with the ways in which remembrance itself already played a role since the 1960s in fostering conflict, mobilizing violence, as well as in preparing peace by re-imagining the past. The annual commemoration of earlier conflicts (the Battle of the Boyne of 1690 for Protestants, the 1916 Rising for nationalists) often created flashpoints and occasions for violence; as time passed, moreover, the memorialization of recent atrocities was added to the mix. In the latter years of the conflict leading up to the peace agreement of 1998, finally, changing narratives about the common past were also gradually mobilized in new ways in an effort to bring the parties together (a new focus on shared experiences of World War One has been key; see Rigney 2007; Grayson 2010).

My project will analyze these cultural and political dynamics, building on several studies dealing with particular aspects of cultural remembrance in Northern Ireland (Switzer 2007; McBride 1997; Dawson 2007; Conway 2010) but



also going beyond these studies by (1) providing a more thorough analysis of the interplay between various mnemonic practices (in the arts, commemorative rituals, legal procedures, visual displays, apologies) and the sequences in which these occur; (2) by taking into account how memory practices within each community mirrored and reacted to those of the other; (3) by examining the interplay between the remembrance of recent events and the mobilization of narratives regarding periods in the more distant past for the purpose of conflict and of reconciliation.

Ausgewählte Publikationen

Rigney, A. 1990 / 2002. *The Rhetoric of Historical Representation: Three Narratives of the French Revolution*. Cambridge: Cambridge University Press.

Rigney, A. 2001. *Imperfect Histories: the Elusive Past and the Legacy of Romantic Historicism*. Ithaca / NY: Cornell University Press.

Rigney, A. 2005. Plenitude, Scarcity and the Circulation of Cultural Memory. *Journal of European Studies* 35(1): 209-226.

Rigney, A. 2007. Divided Pasts: A Premature Memorial and the Dynamics of Collective Remembrance. *Memory Studies* 1(1): 89-97.

Rigney, A. 2012 (forthcoming). *The Afterlives of Walter Scott: Memory on the Move*. Oxford: Oxford University Press.





Heinrich Wilhelm Schäfer

Von Oktober 2011 bis Juli 2012

Dr. theol. Dr. phil. (rer. soc.) habil., Professor für Religionssoziologie und Evangelische Theologie am Center for the Interdisciplinary Research on Religion and Society (CIRRuS) · Universität Bielefeld, Deutschland

Geboren 1955

Studium der evangelischen Theologie in Göttingen, Tübingen und Bochum

Identität als Netzwerk. Ein Theorieentwurf.

Die öffentliche Rolle von religiösen Identitäten gewinnt eine immer größere Bedeutung in den Sozialwissenschaften in Reaktion auf bestimmte empirische Phänomene: fundamentalistische, pfingstkirchliche und islamistische Identitätspolitik (Appleby, Cleary/Steigenga, Schäfer), Identitätsfestigung bei Migranten (T. Meyer), Identitätsbildung in ›transnationalen Feldern‹ (Pries), politische Instrumentalisierung von Identitäten (Bush/Huntington) und Identitätsdiffusion in der postindustriellen Gesellschaft (Z. Baumann). Während Identitätspolitik empirisch immer wichtiger werden, verschwimmt der theoretische Begriff von Identität. Klassische Konzepte (Erikson, Mead), welche Identität als eine mehr oder weniger geschlossene Einheit modellieren, werden ersetzt durch postmoderne Theorien multipler, hybrider oder ›patchwork‹-Identität (Keupp, Gergen, Bhabha, Elster).

Zieht man aus diesen Befunden die Konsequenz für eine Theorie von Identität – Religiosität einschließend –, so sollte sie in der Lage sein, relative innere Einheit und relative innere Diversität von Identitäten so zur Sprache zu bringen, dass

- die identitätskonstituierenden Zeichensysteme mit den gesellschaftlichen Reproduktionsstrukturen verbunden werden,
- kollektive und individuelle Aspekte von Identitäten Berücksichtigung finden ebenso wie die
- Relation zwischen Identitäten und Strategien.

Wir schlagen deshalb vor, Identität als ein Netzwerk von Dispositionen zu verstehen. Aufbauend auf Pierre Bourdieus Theorie von Habitus und praktischer Logik modellieren wir ein solches Netzwerk als bestehend aus sozialisatorisch erworbenen Dispositionen des Wahrnehmens, des Urteilens und des Handelns, die in Kognition, Affekt und Leib verankert sind und sich als Netzwerk organisieren. Solch ein Konzept – auch methodisch operationalisierbar – ermöglicht,



die gleichzeitige Existenz von fragmentierten und kohärenten Strukturen zu modellieren, die die Identitäten von Akteuren konstituieren. Gleichzeitig können individuelle und kollektive Dimensionen von dispositionalen Netzwerken unterschieden werden, einfach indem unterschiedliche Netzwerke als teilweise differierend oder ›überlappend‹ gedacht werden. Das Netzwerk-Konzept verbindet ebenso Identitäten und Strategien, da beide als in der Praxis eines Akteurs zusammenwirkend konzipiert werden können. Insofern die Dispositionen sozial hervorgebracht werden und an bestimmte Praxisfelder gebunden sind, integriert ein Netzwerk notwendigerweise auch Erfahrung und Interpretation, Aktion und Bedeutung in das Konzept von Identität als solchem – kurz, den praktischen ›Gebrauch‹ (Wittgenstein) von Zeichen, durch den sich Identität entfaltet. Schließlich werden religiöse Identitäten nicht als separierte Entitäten aufgefasst. Sie bilden sich entsprechend zu bestimmten Dispositionen, die mit dem Bezug auf Transzendenz operieren; die aber zugleich eingewoben sind in ein weites Netzwerk nicht-religiöser Dispositionen desselben individuellen oder kollektiven Akteurs.

Identity as a Network: An Outline in Theory

The public role of religious identities is constantly gaining greater significance in the social sciences, corresponding to a number of empirical observations: fundamentalist, Pentecostal and Islamist identity politics (Appleby, Cleary/Steigenga, Schäfer); identity consolidation among migrants (T. Meyer); identity formation in ›transnational fields‹ (Pries); political instrumentalization of identities (Bush/Huntington), and the diffusion of identities in post-industrial societies (Z. Baumann). However, while identity politics empirically turn more important, the theoretical concept is becoming blurred. The classical concept of identity as a more or less ›closed‹ unit (Erikson, Mead) – albeit socially acquired – has been supplanted by postmodern theories of identity as multiple, hybrid or ›patchwork‹ (Keupp, Gergen, Bhabha, Elster).

Drawing conclusions from these observations for a theory of identity – including religious identity – such a theory should today be able to raise the issue of relative inner unity and relative inner diversity of identities in such a way that, within this model or concept,

- *the symbolic dimension of identities is related to the specific social conditions of the actors,*
- *collective and individual aspects of identities are taken into account, and*
- *identities and strategies can be understood as related to one another.*



Therefore, we propose to conceive of identity as a network of dispositions. Based upon Pierre Bourdieu's theory of habitus and practical logic, we model such a network as consisting of socially acquired dispositions of perception, judgment and action, which are anchored in cognition, emotion and the body. Such a concept – suitable to be operationalized for empirical research – makes it possible to model the simultaneous existence of fragmented and coherent structures which form the identities of social actors, while also allowing us at the same time to distinguish between individual and collective dimensions of identity networks by simply following the idea of superimposing different networks, thus finding differences and ›overlaps‹. The notion of a network of dispositions also links identities with strategies inasmuch as it allows conceptualizing both as concurring in an actor's praxis. As the dispositions are socially generated and linked to certain fields of praxis, a network also necessarily integrates experience and interpretation, action and meaning, into the concept of identity as such – in other words, the practical ›use‹ (Wittgenstein) of signs, by which identities unfold. Finally, religious identities are not seen as ›separate entities‹. They are shaped according to specific dispositions which operate with reference to transcendence, but are simultaneously woven into a vast network of non-religious dispositions of the same individual or collective actor.

Ausgewählte Publikationen

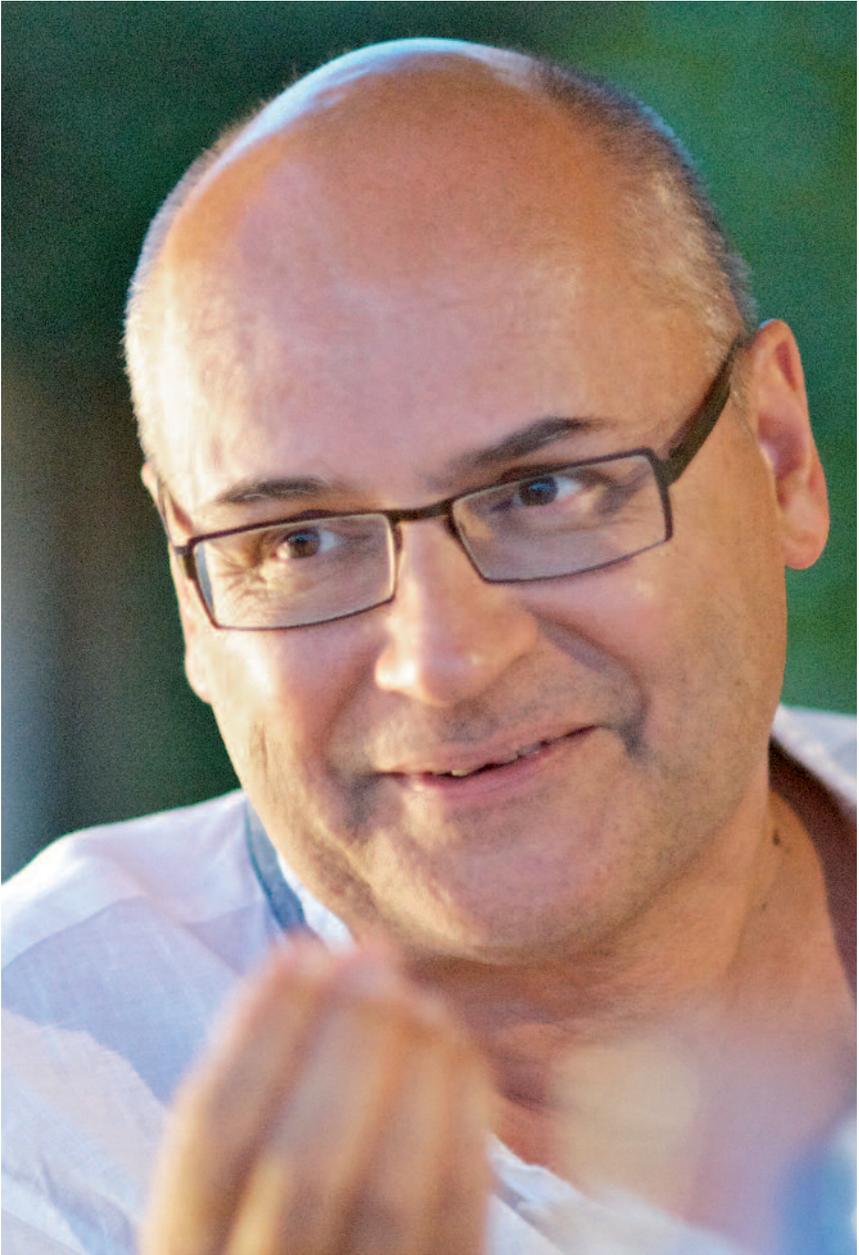
Schäfer, H. W. 2008. *Kampf der Fundamentalismen. Radikales Christentum, radikaler Islam und Europas Moderne*. Frankfurt: Verlag der Weltreligionen (Suhrkamp). (*The struggle of fundamentalisms. Radical Christianity, radical Islam and Europe's modernity*).

Schäfer, H. W. 2002. *Entre dos fuegos: una historia socio-política de la Iglesia Presbiteriana en Guatemala*. Guatemala / Drexel Hill: CEDEPCA / SEP / Skipjack Pr.

Schäfer, H. W. 2009. »The Pentecostal movement – social change and religious habitus« in: Bertelsmann Stiftung (ed.): *What the World Believes: Analysis and Commentary on the Religion Monitor 2008*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung; pp. 533-585.

Schäfer, H. W. 2005. Identität als Netzwerk. Ein Theorieentwurf am Beispiel religiöser Bewegungen im Bürgerkrieg Guatemalas. *Berliner Journal für Soziologie* 15(2): 259-282. (Identity as a network. A theoretical outline exemplified on religious movements in the Guatemalan civil war).





Norbert Schappacher

Von Oktober 2011 bis April 2012
Dr., Professor für Mathematik
Université de Strasbourg, Frankreich

Geboren 1950 in Essen, Deutschland
Studium der Mathematik und Philosophie in Bonn, Göttingen und Berkeley, Cal.

Sozialgeschichte und Philosophie der Mathematik 1919-1960, eine junge konservative Revolution in der Wissenschaft?

Das Studium von wissenschaftlichen Revolutionen überschattete nach Thomas Kuhns berühmtem Buch die Wissenschaftsgeschichte und drang mit Ausdrücken wie Paradigmenwechsel sogar in die Alltagssprache ein. Inwieweit Kuhns namentlich auf die Physik gemünzte Kategorien auch für die Mathematikgeschichte brauchbar sind, bleibt eine schwierige Frage. Indes wurde die (nach dem Ersten Weltkrieg auch von den Akteuren so genannte) Grundlagenkrise der Mathematik im frühen 20. Jahrhundert von verschiedenen Historikern und Philosophen studiert und u. a. in einen breiten Prozess der Modernisierung eingeordnet.

Mein Interesse gilt demgegenüber der Zwischenkriegszeit – oder besser: der langen Epoche der Weltkriege bis Ende der 1950er Jahre. In dieser Zeit wurden in der Mathematik traditionelle Theorien in einer Weise umgeschrieben, welche ebenso umwälzend wie rückwärtsgewandt, ebenso ontologisch liberal wie problemkonservativ war. Ich studiere die Prozesse jener Zeit insbesondere an zwei mathematischen Subdisziplinen, die jede in ihrer Weise die Besonderheiten der Moderne nach der Krise aufzeigen: an der Wahrscheinlichkeitsrechnung (einschließlich der Theorie der Zufallsprozesse und im Vergleich mit der angewandten Statistik) und an der Algebraischen Geometrie, die ab den 1930er Jahren von Grund auf neu geschrieben wurde.

Es stellt sich heraus, dass sich die radikalen Umwälzungen dieser Gebiete im Dreieck von Wissenschaftsgeschichte, Philosophie und Politik abspielen, wobei insbesondere die geopolitischen Aspekte für die angemessene mathemathikhistorische Erfassung wesentlich sind. Dies erlaubt Rückschlüsse von diesem anscheinend so speziellen Thema der Mathematikhistorie auf Fragen von viel



allgemeinerem Interesse an die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts – und liefert u. a. unerwartete Anregungen zum unter Historikern aus verschiedenen guten Gründen umstrittenen Begriff der *Konservativen Revolution*.

Social History and Philosophy of Mathematics 1919-1960, a Young Conservative Revolution in Science?

After Thomas Kuhn's famous book, scientific revolutions were for a while at the centre of the history of science, and expressions like paradigm change even entered everyday speech. To what extent Kuhn's categories – geared in particular towards the history of physics – also apply to the history of mathematics, is still a complicated question. Meanwhile, the foundational crisis of mathematics – as the actors themselves called it after WW I – of the early twentieth century has been studied by historians and philosophers from various points of view; it has, for instance, been interpreted as an expression of modernism.

My interest concerns the time between the wars – or rather, the long period of the World Wars, extended all the way to the end of the 1950s. During this time, several traditional mathematical theories were transformed in ways that were as fundamentally new as they were retrograde, as ontologically liberal as they were conservative with respect to problems. I am studying the historical process of that period via two specific examples of mathematical subdisciplines, each of which illustrates in its own way the distinctiveness of post crisis modernity: probability calculus (including the theory of random processes, and in comparison to applied mathematical statistics) on the one hand, and Algebraic Geometry on the other, which was entirely rewritten as of the 1930s.

It turns out that the radical rewriting of these subdisciplines took place in the triangle between history of science, philosophy, and politics; geopolitical aspects are particularly important for an adequate description of this part of the history of mathematics. As a consequence, this subject, which at first sight appears to be extremely specialized and confined to the history of mathematics, actually generates questions of much more general interest about the first half of the twentieth century – and makes us think anew about the term of conservative revolution, which for various good reasons is controversial among historians and politically engaged persons.



Ausgewählte Publikationen

Schappacher, N. 2010. »Rewriting Points.« (Invited talk, History of Mathematics section). in: *Proceedings of the International Congress of Mathematicians, Hyderabad, India, 2010*, pp. 3258-3291.

Oehler-Klein, S. / Schappacher, N. 2007. »Siegfried Koller und die neuen Herausforderungen der Statistik im Nationalsozialismus« in S. Oehler-Klein (ed.): *Die Medizinische Fakultät der Universität Gießen im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Personen und Institutionen, Umbrüche und Kontinuitäten*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, pp. 247-262.

Schappacher, N. 2008. How to describe the transition towards a new mathematical practice : the example of Algebraic Geometry. *Oberwolfach Reports* 24.

Schappacher, N. 2007. »A historical sketch of B.L. van der Waerden's work on Algebraic Geometry 1926-1946« in J. J. Gray & K. H. Parshall (eds.): *Episodes in the History of Modern Algebra (1800-1950)*. *History of mathematics series*, vol. 32. Providence, RI: American Mathematical Soc. [u. a.], pp. 245-283.

Goldstein, C. / Schappacher, N. / Schwermer, J. (eds.). 2007. *The Shaping of Arithmetic after C. F. Gauss's Disquisitiones Arithmeticae*. Berlin (u. a.): Springer Verlag.





Christiane von Stutterheim

Von Oktober 2011 bis Juli 2012

Dr., Professorin für germanistische Linguistik

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Deutschland

Geboren 1953 in München, Deutschland

Studium der Germanistik, Geschichte, Politik, Philosophie und Soziologie in München und Marburg

Von der Wahrnehmung zur sprachlichen Darstellung Sprachspezifische Effekte bei der Konzeptualisierung von Ereignissen

Der Zusammenhang von Sprache und Kognition ist seit der Antike Gegenstand sprachphilosophischer und sprachwissenschaftlicher Theorien. Sprache kann hier sowohl allgemein verstanden werden – im Unterschied zu Nicht-Sprachlichem, Bildhaften beispielsweise – oder auch spezifisch als einzelsprachliches System. Allerdings war diese Diskussion bis in die jüngste Zeit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, durch eine gewisse Empirieferne und einen gewissen Hang zum Spekulativen gekennzeichnet. Erst in den letzten Jahren ist man diese Frage zunehmend mit empirischen Methoden angegangen. Methoden der empirischen Linguistik, der Psychologie und der Neurowissenschaften werden eingesetzt, um zu klären, inwieweit kognitive Prozesse an die Sprache gebunden sind und inwieweit sich dabei die jeweiligen strukturellen und funktionalen Besonderheiten der einzelnen Sprachen geltend machen.

In diesem Kontext möchte ich mich mit sprachspezifischen Prinzipien der Ereigniskognition beschäftigen. Aufbauend auf umfassenden sprachvergleichenden Arbeiten zum Ausdruck von Ereignissen (unter Einschluss von Bilingualen und Zweitsprachenlernern) sollen experimentelle Untersuchungen durchgeführt werden, die Konzeptualisierungsprozesse unabhängig von Versprachlichung erfassen. Dabei geht es um Muster der visuellen Aufmerksamkeit, zeitliche Eigenschaften kognitiver Verarbeitung sowie Gedächtnisleistung. Im Vordergrund der empirischen Studien sollen dabei räumliche und zeitliche Eigenschaften von Ereignissen stehen. Das übergreifende Forschungsziel besteht darin, die Diversität



kognitiver Verarbeitungsprozesse für den Bereich der Ereigniskognition zu erfassen und den Stellenwert des einzelsprachlichen Wissens im Rahmen dieser Prozesse zu ermitteln.

***From Visual Perception to Verbal Representation
Language-specific Effects in the Conceptualization of Events***

The relationship between language and cognition has been a matter of philosophical and linguistic debate ever since ancient times. Language can be understood in this context in a general sense – in contrast to non-verbal, pictorial forms, for instance, or in the sense of a specific linguistic system. Until quite recently the discussion has been characterized by a general absence of scientific methodology and a resultant tendency towards speculation. In recent years, however, research on this fundamental question has evolved with the application of methods developed in empirical linguistics, psychology, and neuroscience, providing initial insight into the interrelation between language and cognition with regard to the effect of specific linguistic forms and functions on processes of conceptualization. The field is now concerned with the nature of concepts and processes in language, in non-linguistic cognition, and how they interact. The way we talk about entities and events, for instance, leads us to direct more or less attention to different aspects of the phenomenon in question, since grammaticalised notions, which differ crosslinguistically, facilitate communication of the different aspects profiled in this way.

In the context of these questions my research concerns the analysis of language-specific patterns of event cognition. On the basis of an extensive multilingual corpus of event descriptions (including bilinguals and second language speakers) I plan to design experiments with the aim of testing processes of conceptualization independent of verbalization. To this end patterns and chronometric properties of visual attention, as well as memory performance, will be studied, thereby placing special focus on spatial and temporal characteristics of events.



Ausgewählte Publikationen

Stutterheim, C. v. 1997. Einige Prinzipien des Textaufbaus: Empirische Untersuchungen zur Produktion mündlicher Texte. Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik 184).

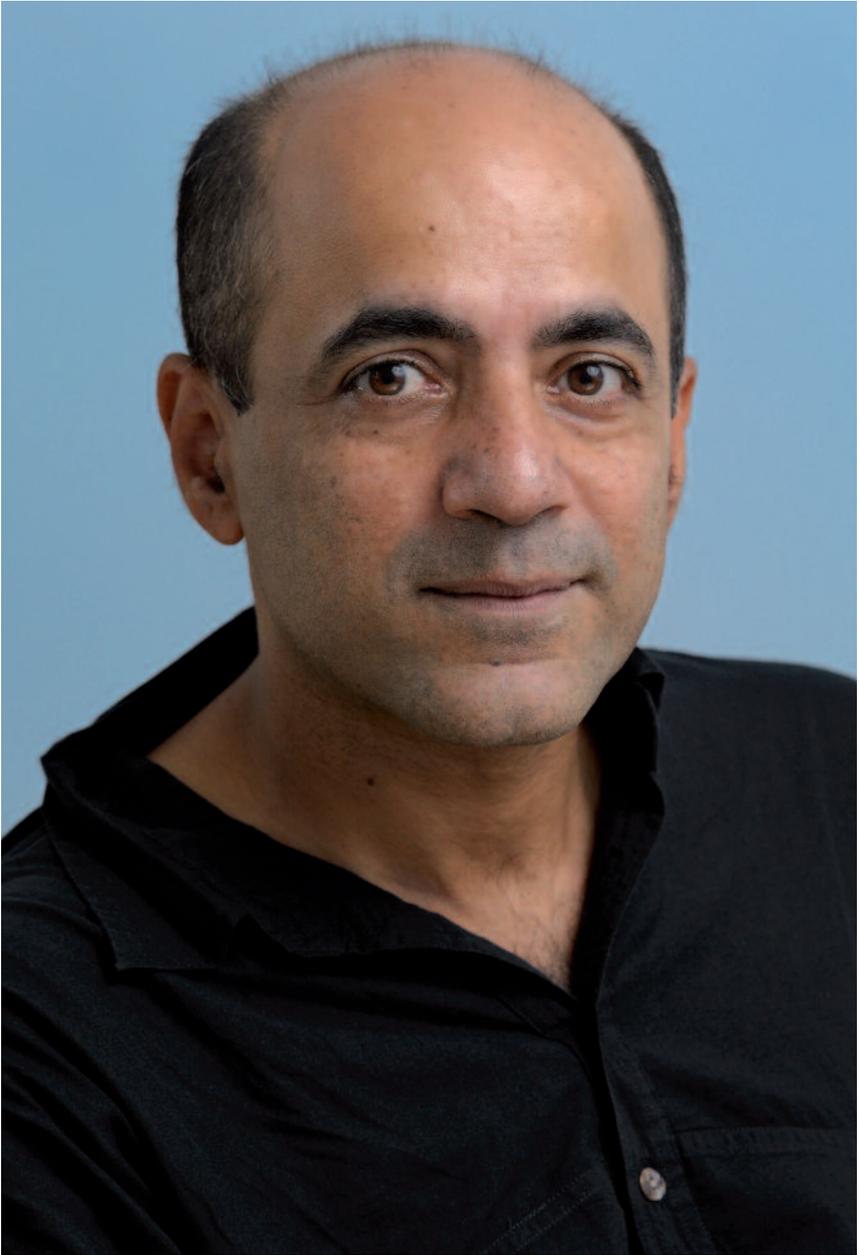
Stutterheim, C. v. 2003. Linguistic structures and information organisation: The case of very advanced learners. *EUROSLA Yearbook 3*. S. Foster-Cohen (ed.). Amsterdam: Benjamins: 183-206.

Stutterheim, C. v. / Carroll, M. / Nüse, R. 2004. »The language and thought debate: a psycholinguistic approach« in: C. Habel / T. Pechmann: *Approaches to Language Production*. Berlin: Mouton.

Stutterheim, C. v. / Carroll, M. / Klein, W. 2010. »New perspectives in analyzing aspectual distinctions across languages« in W. Klein / P. Li (eds.): *The expression of time*. Berlin: Mouton de Gruyter, pp. 195-216.

Stutterheim, C. v. / Bouhaous, A. / Carroll, M. / Sahonenko, N. 2011 (forthcoming). Language Specificity and Macrostructural Organisation in Expository Texts. *Linguistics*.





Lalit Vachani

Von Januar bis Juli 2012

Unabhängiger Filmemacher · Direktor von Wide Eye Film, Neu Delhi, Indien

Geboren 1964 in Neu Delhi, Indien

Studium der Geschichte und der Kommunikationswissenschaften in Neu Delhi und Pennsylvania

Eine visuelle Ethnographie und Archiv des Shivaji Parks, Mumbai

Meine aktuelle Forschung, Maidan Geschichten, ist als Multimediadokumentationsprojekt über die Veränderung von Indiens öffentlichen Räumen, besonders der Maidans oder öffentlichen Parks konzipiert. Was macht einen Maidan zu einem »öffentlichen Raum«? Was sind seine Geschichten und Mythologien? Was sind die offiziellen Gesetze und die informellen Gebräuche, die seine Existenz und seinen Gebrauch regeln? Wer beansprucht ihn, wer nutzt ihn, wer ist ausgeschlossen? Wie veränderten sich die Praktiken, die Politik, die Ästhetik und die Bedeutungen dieser öffentlichen Räume im Laufe der Zeit und was erzählen sie uns über städtische Veränderungen und Bestrebungen in einem allgemeinen Sinne? Den ersten Schwerpunkt dieses Projekts bilden Fragen, die sich mit den Veränderungen eines beispielhaften Maidans, Mumbais Shivaji Park, befassen. Dieses Projekt ist eine archivalische und kreative Initiative, die zum Ziel hat, die Geschichten und die heutigen Erfahrungen von sich verändernden öffentlichen Räumen, Lebensstilen und Bestrebungen im zeitgenössischen Indien zu dokumentieren und zu archivieren.

Ich nähere mich dem Shivaji Park als einem Ort, an dem verschiedene Gruppen (hindu-nationalistische Parteien und ihre Gegner, Cricket- und Fußballklubs, ortsansässige Wohlfahrtsvereine und Bürgergruppen, um nur einige wenige zu nennen) zusammenfließen und sich über konkurrierende Definitionen des idealen Maidans und letztendlich über die ideale Stadt und den idealen Bürger streiten. Es ist ein Mikrokosmos der urbanen sozialen Beziehungen in der Stadt Mumbai, in dem die Schnittstellen zwischen Wirtschaftsleben, Politik, Religion, Erholung und Sport die sich ausdehnende Stadt und ihre schrumpfenden öffentlichen Räume formen. Mein Ziel ist es, diese Schnittstellen und Beziehungen durch eine visuelle Ethnographie des Parks, die durch historische Forschung ergänzt wird, aufzuzeichnen. Ich bin sowohl an den sichtbaren, organisierten Gruppen, die einen Anspruch auf den Park erheben, interessiert, als auch am



Alltagsleben und an den Gewohnheiten der normalen Leute, die kein bewusst organisiertes Projekt haben, die aber den Park als einen eigenen Platz beanspruchen: die umherziehenden Verkäufer und Straßenhändler, die Wanderarbeiter und die jungen Leute, die diesen Raum zum Zweck der Muße, der Sehnsucht und des Lebensunterhalts aufsuchen.

Das Maidan-Geschichten-Projekt spiegelt mein langjähriges und anhaltendes Interesse wider, organisierte ideologische Bewegungen durch den Blickwinkel des Alltagslebens und in den Verbindungen und Brüchen zwischen der historischen Vergangenheit und der Gegenwart zu verstehen. Es verbindet ebenso die verschiedenen Aspekte meiner Interessen und Erfahrungen im Filmemachen. In den vergangenen zwanzig Jahren habe ich Dokumentarfilme über Themen wie das Wiederaufleben des Hindu Nationalismus' und über politischen Aktivismus in öffentlichen Räumen gedreht, über die Auswirkungen der Globalisierung auf das Alltagsleben und auf die Lebensgrundlagen sowie über die sich verändernden Sehnsüchte der Arbeiterklasse. Jedes dieser Themen ist für die Geschichte des Shivaji Parks bedeutsam und das Projekt gibt mir die Gelegenheit, mich mit diesen Themen in einem gemeinsamen Rahmen auseinanderzusetzen.

Maidan Histories: A Visual Ethnography and Archive of Shivaji Park, Mumbai
My current research, Maidan Histories, is conceived as a multimedia documentation project on transformations in India's urban public spaces, specifically maidans or public parks.

What makes a maidan a »public space?« What are its histories and mythologies? What are the formal laws and informal customs governing its existence and use? Who claims it, who uses it, who is excluded? How do the practices, politics, aesthetics, and meanings of these urban public spaces change over time, and what do these tell us about urban transformations and aspirations in a more general sense? Addressing these questions through an initial focus on the transformations of one exemplary maidan, Mumbai's Shivaji Park, this project is an archival and creative initiative that aims to document and archive the histories and contemporary experiences of changing urban public spaces, lives, and aspirations, in contemporary India.

I approach Shivaji Park as a site where different groups (Hindu nationalist political parties and their rivals, cricket and football clubs, resident welfare associations and citizens groups, to describe a few) coalesce and clash over competing definitions of the ideal maidan, and ultimately, of the ideal city and citizen. It is a microcosm of urban social relations in the city of Mumbai, where the intersections of business, politics, religion, recreation and sport shape the expanding city and



its shrinking public spaces. I aim to trace and document these intersections and relations through a visual ethnography of the park, supplemented by historical research. I am interested both in the visible, organized groups that stake claims to the park, and the everyday lives and practices of ordinary people who do not have a conscious organized project, but who claim the park as a place of their own: the itinerant vendors and hawkers, the migrant laborers and young people who frequent this space for reasons of leisure, longing and livelihood.

The Maidan Histories project reflects my longstanding and continuing interest in understanding organized ideological movements through the lens of ordinary lives, and in the links and disconnections between the historical past and the present. It also weaves together the different strands of my filmmaking experience and interests. Over the past twenty years, I have made documentary films on issues like the reproduction of Hindu nationalism and political activism in public spaces; the effects of globalization on ordinary lives and livelihoods; and the changing aspirations of the working classes. Each of these themes is central to the story of Shivaji Park, and the project offers me the opportunity to engage with them together, in a common framework.

Filmographie

- Vachani, L. 2010. *Tales from Napa* (Video; 26 min.), PUBLIC SERVICE BROADCASTING TRUST.
- Vachani, L. 2008. *The Salt Stories* (Video; 84 min.), A WIDE EYE FILM.
- Vachani, L. 2007. *In Search of Gandhi* (Video; 52 min.), STEPS INTERNATIONAL.
- Vachani, L. 2005. *The Play Goes On* (Video; 83 min.), A WIDE EYE FILM.
- Vachani, L. 2002. *The Men in the Tree* (Video; 98 min.), A WIDE EYE FILM.
- Vachani, L. 1997. *The Starmaker* (Video; 74 min.), A WIDE EYE FILM.
- Vachani, L. 1995. *The Academy* (Video; 52 min.), BUSINESS INDIA TELEVISION.
- Vachani, L. 1993. *The Boy in the Branch* (16mm; 27 min.), CHANNEL 4 TV.

Ausgewählte Publikationen

- Vachani, L. 2011. »The Gandhi March.« Book review of Graham Turner's »Catching up with Gandhi«. Outlook Traveler, February.
- Vachani, L. / Shah, J. 2007. Political Theatre Today and Yesterday. Arts Connect, July.
- Vachani, L. 1999. »Bachchan-alias: the many faces of a film icon« in C. Brosius / M. Butcher (eds.): Image Journeys. New Delhi: Sage Publications.
- Vachani, L. 1999. Book review of Partha Banerjee, »In the Belly of the Beast: The Hindu supremacist RSS and BJP of India«. Himal South Asian, July.
- Vachani, L. 1993. The RSS Indoctrination of Young Minds. Times of India (New Delhi), October 23.





Franciscus Wiggermann

Von September bis Dezember 2011

Dr., Assistenzprofessor em. für Assyriologie

Vrije Universiteit Amsterdam, Niederlande

Geboren 1949 in Amsterdam, Niederlande

Studium der semitischen Sprachen in Amsterdam

Mesopotamische Mythologie: Der kosmische Hintergrund

Es gibt drei Arten von Zeugnissen für die mesopotamische Mythologie: Tempel, Bilder und bestimmte Mythen. Die Tempel und der Kult transformieren den Staat in eine Theokratie, die Bilder kreieren einen permanenten kosmischen Hintergrund und die Mythen verbinden die Handlungen der Götter. Diese drei Arten von Zeugnissen wurden von Archäologen (Tempel), von Kunsthistorikern (Bilder) und von Philologen (Mythen) untersucht, sie blieben aber weitestgehend nicht integriert; es ist die Definition ihrer kontrastierenden Rollen und Inhalte, die meinen ersten Forschungsschwerpunkt ausmacht.

Mein zweiter Forschungsschwerpunkt ist zweigeteilt: Wie können die vielfältigen Szenen, die durch die Kunstgeschichte definiert wurden, in ein kohärentes mythologisches und kultisches Ganzes integriert werden und wie kann dieses Ganze in den Raum projiziert werden, um einen permanenten kosmischen Hintergrund für die Handlungen der Götter zu bilden? Das Problem der Projektion hat nur wenig wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen und ich vermute, dass seine Lösung helfen wird, die verschiedenen Szenen zu integrieren.



Mesopotamian Mythology: The Cosmic Background

There are three types of evidence for Mesopotamian mythology: temples, images, and specific myths. The temples and the cult transform the state into a theocracy, the images create a permanent cosmic background, and the myths relate the acts of the gods. These three types of evidence have been studied by archeologists (temples), art historians (images), and philologists (myths), but remain largely unintegrated; it is the definition of their contrastive roles and contents that is my first concern.

My second concern is twofold: how can the various scenes defined by art history be integrated into a coherent mythological and cultic whole, and how is this whole to be projected onto space to form a permanent cosmic background to the acts of the gods. The problem of projection has received very little scholarly attention, and it is my suspicion that its solution will help to integrate the various scenes.



Ausgewählte Publikationen

Wiggermann, F. A. M. 2002. »L'Iconographie de la Magie mésopotamienne« in Y. Koenig (ed.): *La Magie en Égypte*. Paris: Musée du Louvre, pp. 373-396.

Wiggermann, F. A. M. 2004. »Pazuzu«. in D. O. Edzard (ed.): *Reallexikon der Assyriologie* 10, pp. 372-381.

Wiggermann, F. A. M. 2007. »Some Demons of time and their Functions in Mesopotamian Iconography« in B. Groneberg und H. Spieckermann (eds.): *Die Welt der Götterbilder*. Berlin: Walter de Gruyter, pp. 102-116.

Wiggermann, F. A. M. 2007. »The Four Winds and the Origins of Pazuzu« in: Cl. Wilcke (ed.): *Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, pp. 125-165.

Wiggermann, F. A. M. 2008. »A Babylonian Scholar in Assur« in R. J. van der Spek (ed.): *Studies in Ancient Near Eastern World View and Society*. Bethesda: CDL Press, pp. 203-234.





Markus Zimmermann-Acklin

Von April bis Juli 2012

PD Dr. theol., Lehr- und Forschungsrat am Departement für Moralthologie und Ethik

Universität Fribourg, Schweiz

Geboren 1962 in Lahnstein, Deutschland

Studium der katholischen Theologie in Frankfurt a. M. und Fribourg (Schweiz)

Ethische Überlegungen zur Rationierung im Gesundheitswesen

Wie kann angesichts der knappen Ressourcen im Gesundheitswesen eine qualitativ hoch stehende und sozial finanzierte Gesundheitsversorgung für alle auf Dauer gesichert werden? Diese Frage steht im Zentrum der gegenwärtigen Rationierungsdebatten, die in vielen Hochlohnländern der Welt geführt werden. Die Knappheit wird wahrscheinlich aufgrund demographischer Veränderungen und steigenden Personalmangels in den nächsten Jahren noch zunehmen. Im Rahmen ethischer Debatten ist darum zu überlegen, wie der Zugang zu Leistungen gerecht und menschlich angemessen gestaltet werden kann.

Gesundheitsversorgung und Pflege sind zentrale Themen der christlichen Sozialethik: Im Rahmen normativer Überlegungen sind Prinzipien wie die Menschenwürde, Solidarität und Verletzlichkeit zentral, mit Blick auf das christliche Menschenbild geht es um Fragen der christlichen Identität. Knappheits- und Grenzerfahrungen legen zudem nahe, grundlegende Sinnfragen zu stellen, welche die Endlichkeit menschlichen Lebens und den Sinn des medizinischen Fortschritts betreffen. Der amerikanische Philosoph und Gründer des Hastings Centers Daniel Callahan hatte dies bereits 1999 mit seinem Buch »False Hopes« angeregt.

Die gesundheitsethischen Fragen beschäftigen mich seit einigen Jahren im Rahmen von Forschungsprojekten und öffentlichen Debatten, auf deren Basis auch einige Publikationen entstanden sind. Die Zeit am Lichtenberg-Kolleg möchte ich nutzen, um die Arbeit an einer Monographie zum Thema fortzusetzen, die mich seit einiger Zeit beschäftigt und welche in fünf Teilen angelegt ist: (1) Problemstellung, (2) Begriffsklärungen, (3) Erfahrungen mit Leistungsbeschränkungen, (4) bereichsethische Diskussion, (5) Empfehlungen. Das Ziel mei-



ner Forschungsbemühungen besteht darin, Orientierungs- und Handlungswissen zuhanden der Verantwortlichen auf den verschiedenen beteiligten Ebenen in Politik, Management und am Krankenbett zu erarbeiten.

Ethical Considerations on Health Care Rationing

In the face of the scarcity of resources in health care one has to wonder how both adequate and socially financed health care can be provided for all people in the long run. This is the key problem in the current rationing debates in a lot of high-income countries around the world. Scarcity is very likely to increase due to both demographic changes and the shortage of manpower over the next years. In the context of ethical debates, it has to be discussed how to grant just (concerning rights, duties and claims) and human (with regard to the concepts of a good or flourishing life) access to health care.

Health care and support are central issues in Christian social ethics. Within the scope of normative issues human dignity, solidarity, and vulnerability are important principles; relevant issues regarding Christian anthropology concern aspects of Christian identity. Furthermore, the experience of scarcity and limitation provides the opportunity to raise questions about the meaning of limits in life in a deeper sense of the term, both about finiteness of human life and about questionable goals of unlimited medical progress – »False Hopes«, to quote a book title from the American philosopher and founder of the Hastings Center Daniel Callahan.

For several years I've been doing research in health care ethics, participating in public debates and publishing several papers. During my research stay at the Lichtenberg-Kolleg, I would like to proceed with a monograph on health care rationing, structured in five parts: (1) Description of the problem, (2) clarification of terms, (3) experiences made with health care rationing, (4) ethical discussion, (5) recommendations. The goal of my project is to gain systematic knowledge useful to guiding decisions and practices of responsible people involved in health care decisions on different levels, be it in politics, in management or at the bedside.



Ausgewählte Publikationen

Zimmermann-Acklin, M. 2011 (forthcoming). »Altersrationierung und Gerechtigkeit im Gesundheitswesen« in Schick Tanz, S. / Schweda, M. (eds.): *Pro-Age oder Anti-Aging? Altern im Fokus der modernen Medizin*. Frankfurt a. M.: Campus.

Zimmermann-Acklin, M. 2011. »Die Rationierungsdiskussion in der Schweiz. Beobachtungen aus ethischer Perspektive« in Wild, V. / Pfister, E. / Biller-Andorno, N. (eds.): *DRG und Ethik. Ethische Auswirkungen von ökonomischen Steuerungselementen im Gesundheitswesen*. Basel: EMH-Verlag, pp. 127–139.

Zimmermann-Acklin, M. 2010. *Bioethik in theologischer Perspektive. Grundlagen, Methoden und Bereiche*. Freiburg i. Ue. / Freiburg i. Br.: Academic Press Fribourg / Verlag Herder, 2. erw. Aufl., zuerst 2009.

Zimmermann-Acklin, M. 2009. Verlust der Ethik? Bioethik zwischen Institutionalisierung und Ideologiekritik. *Bioethica Forum* 3(1) (2010): 12–16.

Zimmermann-Acklin, M. / Halter, H. (eds.). 2007. *Rationierung und Gerechtigkeit im Gesundheitswesen. Beiträge zur Debatte in der Schweiz*. Basel: EMH-Verlag.





Impressum

Herausgeber · *Published by*

Lichtenberg-Kolleg

Georg-August-Universität Göttingen

Konzeption · *Concept*

Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing

Bildnachweise · *Pictures courtesy of*

Frank Stefan Kimmel (Porträts Abrusán, Ali, Brendel, Coester-Waltjen, Hehmeyer, Johns, Leerssen, Mittell, Noyes, Pfau, Pollack, Schäfer, von Stutterheim, Vachani, Wiggermann)

Cavigneaux, Fischer-Tiné, Goetschel, Graf, Hanegraaff,

Hansson, Johnston, Øhrgaard, Rigney, Schappacher,

Zimmermann-Acklin

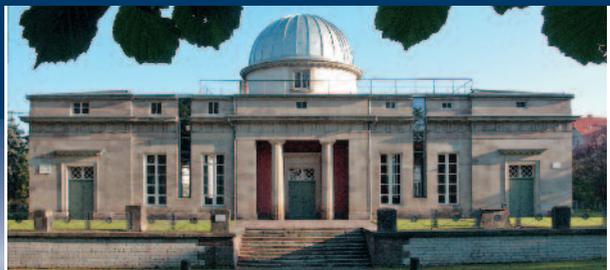
Gisa Kirschmann-Schröder (Sternwarte)

Graphische Gestaltung · *Graphic design*

Rothe Grafik

November 2011





www.lichtenbergkolleg.uni-goettingen.de